Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 30. August 1856 Nr. 405.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berlin, 29. August. Roggen, bei fernerem Steigen sehr fest; pr. August 60 Thlr., August-September 58½ Thlr., September-Oktober 57¾ Thlr., Oktober-November 56 Thlr.

Spiritus, spätere Termine fester; loco 37 Thlr., pr. August 37 Thlr., August-September 34½ Thlr., September-Oktober 32 Thlr., Oktober-November 30¼ Thlr.

Rüböl pr. August 18 Thlr., September-Oktober 17½ Thlr.

Berliner Börse vom 29. August. (Aufgegeben 2 Uhr 30 Minuten, angekommen 5 U. 10 M.) Anfangs steigend, läßt nach. Staatsschuld-Sch. 86½. Prämien-Anleihe 119. Schlesischer Bank-Verein 105. Commandit-Antheile 138¾. Köln-Minden 161¼. Alte Freiburger —. Neue Freiburger —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 61½. Mecklenburger 58½. Oberschlesische Litt. A. 210. Oberschlesische Litt. B. 185½. Alte Wilhelmsbahn 196. Neue Wilhelmsbahn 176. Rheinische Aktien 118½. Darmstädter, alte, 166½. Darmstädter, neue, 147¾. Dessauer Bank-Aktien 113. Oesterreichische Credit-Aktien 195½. Oesterreichische National-Anleihe 85½. Wien 2 Monate 98¾.

Telegraphische Nachrichten.

Calais, 27. August. Lord Westmoreland hat sich gestern in unserm Hafen eingeschifft; ebenso die Herzogin von Hamilton, die Cousine des französischen Kaisers. Morgen erwartet man die erste Abtheilung der anglo-deutschen Legion, welche in ihre Heimath zurückkehrt.

Marseille, den 27. August. Ein Erdbeben hat stattgefunden. Der erste Stoß ließ sich am Abend des 21. verspüren; schwach in Algier, stärker in Constantine und Bona, schrecklich zu Philippeville, wo er sich Tags darauf wiederholte.

Die Glocken sind zum Theil herabgestürzt, viele Häuser wurden beschädigt, jedoch ist kein Mensch verunglückt. Die Hospitäler und Kasernen mußten geräumt werden; die Bevölkerung kampirt auf freiem Felde; mehrere Ortschaften der Umgegend sollen zerstört worden sein.

Madrid, 27. August. Die Königin hat das Entlassungsgesuch des Marschalls San Miguel, als Kommandant der Hellebardiere, angenommen.

Alexandrien, 21. August. Der Vicekönig beabsichtigt, um der Ueberthеurung zu begegnen, einen Lebensmitteltarif einzuführen.

Bombay, 29. Juli. Günstige Ernte. Der Thronerbe von Birma soll ermordet worden sein.

Kalkutta, 17. Juli. Die Aussichten für die Indigoernte gestalten sich hier minder günstig.

Hongkong, 30. Juni. Die kaiserl. Flotte und Armee sind gegen die Aufständischen noch fortwährend im Nachtheile.

Breslau, 29. Aug. [Zur Situation.] Durch ein Dekret vom 15ten d. Mts. ist die Nationalgarde des Königreichs Spanien für immer aufgehoben worden, wobei sich die Regierung vorbehält, den künftigen Cortes Rechenschaft von diesem Schritte abzulegen. Da die Regierung vorläufig wohl noch nicht weiß, mit was für einer Art von Cortes sie zu thun haben wird, so wie, wenn diese noch unbekannten Cortes werden zusammentreten können: ist es eine große Höflichkeit, daß sie vorläufig das Publikum mit ihren Motiven bekannt macht, indem sie die an die Königin gerichtete Denkschrift, auf welche das Dekret basirt ist, veröffentlicht.

Darnach nun ist die Miliz oder Nationalgarde nichts als ein Werkzeug der Unordnung, ein beständiger Grund zu Unordnungen, ein Gegenstand der Besorgniß für die besitzenden und konservativen, so wie Gift der Corruption für die besitzlosen Klassen.

Noch mehr! Die Regierung erklärt, daß die schon so hart angeklagte Institution die Produktion beeinträchtige, den Handel lähme und — weil sie sich gegen jede Art von geordneter Regierung auflehne, das größte Hemmniß für die Entwicklung repräsentativer Formen abgebe.

Die Miliz ist also vollkommen in Anklagestand versetzt, und zur Zeitersparniß auch sogleich das Urtheil gefällt worden.

In Deutschland, wo man das Institut der Bürgerwehr gleichfalls kennen gelernt hat, werden übrigens die Motive des spanischen Kabinets wenig Widerspruch erfahren; nichts desto weniger bleibt es merkwürdig, daß außer Herrn Rios Rosas, welcher immer ein Gegner der Miliz war, die andern Urtheilssprecher, O'Donnell mit inbegriffen, bisher jederzeit, oft sogar enthusiastische, Vertheidiger einer Institution waren, welche sie jetzt so entschieden und — für immer verwerfen.

Wie aus Marseille gemeldet wird, ist General Pariset mit dem Rest der Orient-Truppen dort angelangt, und erübrigt nur noch die Zurückziehung der griechischen Okkupationstruppen, deren Abmarsch aber gleichfalls nächstens bevorsteht.

Auch die „Morning Post“ meldet diese demnächstige Räumung, knüpft aber an diese Meldung noch eine sehr böse Kritik des griechischen Hofes, welcher „eine Sprache voll offener Feindseligkeit gegen Frankreich und England führe.“ In der Umgebung des Thrones herrsche das „deutsche Element“ vor, zur Entrüstung eines Jeden, „der einen Tropfen spartanischen Blutes (!) in den Adern hat.“ Mit einem Wort, die Hellenen befänden sich in derselben Lage, wie 1843 vor dem Aufstand der nationalen Partei. „In einem solchen Zustande — schließt der Artikel der „Post“ — wird das Besatzungsheer den Staat zurücklassen, welcher Frankreich und England so viel Geld gekostet und neuerdings so viel Unruhe verursacht hat. Es ist wahr, die Alliirten können in Griechenland nicht handeln, ohne Rußland als eine der Schutzmächte zu Rathe zu ziehen, aber die Umstände, unter denen die Besetzung erfolgte, sollten sicherlich den beiden Nationen, welche die Expeditionskosten tragen, das Recht geben, dem König Otto eine Regierung zu diktiren, welche Ruhe für die Zukunft verspräche und den Westmächten in einem Lande, das für immer der Mittelpunkt großer orientalischer Interessen bleiben muß, einen billigen Einfluß einräumen würde. Wie es ist, scheinen England und Frankreich für den Bestand eines Königreichs zu zahlen, um die Politik Deutschlands und Rußlands zu begünstigen; und wir können sicher sein, wenn die alliirten Truppen abgezogen sind und der König zu keiner Aenderung seines Ministeriums gezwungen wird, daß die Höflinge, die sich jetzt damit begnügen, finstere Gesichter zu machen, sich bald Schmähungen und Beleidigungen — wenigstens gegen England, erlauben werden.“

Die „Post“ vergißt bei dieser Insinuation nur, daß, solange man eben noch die Unabhängigkeit Griechenlands anerkennt, man auch die Souveränetätsrechte seines Königs nicht antasten darf, und daß das Bramarbasiren Englands gegen die kleinen und Mittelstaaten, besonders wenn das wahre Motiv nur der krämerische Neid auf rührige Schifffahrts- und Handels-Entwickelung ist — der englischen Politik gerade keine große Verehrung gewinnen dürfte.

Preußen.

T. **Berlin**, 27. August. Die im Justizministerium ausgearbeiteten Entwürfe einer neuen Handelsgesetzgebung befinden sich zur Zeit ebenso wie die dazu gehörigen Motive unter der Presse, welche sie wahrscheinlich schon in der ersten Hälfte des nächsten Monats verlassen werden. Die weitere Prüfung derselben durch praktische Juristen und Kaufleute findet bereits in der ersten Hälfte des Monats Oktober hier statt; gegen Ende Oktober werden die betreffenden Arbeiten dem Bundestage zur Benutzung bei der Ausarbeitung eines allgemeinen deutschen Handelsrechts überreicht. Bei der Bearbeitung im königlichen Justizministerium wurden vorzugsweise das holländische und das französische Handelsgesetzbuch und der Entwurf eines allgemeinen Handelsgesetzbuchs für Deutschland, ausgearbeitet von der durch das Reichsministerium der Justiz niedergesetzten Kommission, berücksichtigt.

± **Berlin**, 28. August. Von den deutschen Eisenbahnen haben im ersten Semester dieses Jahres die größte Einnahme pro Meile Bahnlänge gehabt: die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn mit 63,760 Thlr., die Leipzig-Dresdener mit 54,599 Thlr., die Magdeburg-Leipziger mit 50,848 Thlr., die Düsseldorf-Elberfelder mit 50,311 Thlr., die Oberschlesische mit 48,053 Thlr., die Köln-Mindener mit 46,067 Thlr., die Rheinische mit 41,428 Thlr., die Magdeburg-Halberstädter mit 37,807, die österreichischen Staatsbahnen mit 33,163 Thlr., die Berlin-Potsdam-Magdeburger mit 32,027 Thlr., die Berlin-Stettiner mit 31,627 Thlr. rc. Die geringste Einnahme hatten die Niederschlesische Zweigbahn mit 6670 Thlr., die Neisse-Brieger mit 7441 Thlr., die Rendsburg-Neumünster mit 7543 Thlr., die Dresden-Tharander mit 7708 Thlr., die Neustadt-Weissenburger mit 8428 Thlr., die Löbau-Zittauer mit 8444 Thlr., die Mecklenburger mit 10,015 Thlr., die Magdeburg-Wittenbergener mit 10,345 Thlr., die Budweis-Linz-Gmundner mit 11,099 Thlr., die Lübeck-Büchener mit 11,971 Thlr., die Stargard-Posener mit 12,308 Thlr., die Aachen-Mastrichter mit 12,791 Thlr. rc. Die Gesammt-Einnahmen sämmtlicher Eisenbahnen haben im ersten Semester 22,452,453 Thlr. betragen und sind gegen das gleiche Semester des vorigen Jahres um 3,341,967 Thlr. oder um 12,3 pCt. gestiegen. Die Zahl der in diesem Jahre dem Betriebe eröffneten Meilen Eisenbahnen hat sich gegen das Vorjahr von 640,7 auf 722 Meilen, also um 82, erhöht. Nach einer amtlichen Tabelle betrug die Gesammt-Einnahme der französischen Eisenbahnen im ersten Semester d. J. 123,961,416 Fr., und zwar 12,637,366 Fr. mehr als im ersten Halbjahr 1855.

Ueber die Lebensdauer der katholischen und evangelischen Geistlichen, Aerzte und deutschen Lehrer ist von einem Arzte eine interessante Zusammenstellung gemacht worden, nach welcher in der Mitte der fünfziger Lebensjahre ein wahrnehmbares Schwinden aller drei Stände beginnt. Bei den Geistlichen beider Konfessionen und den Lehrern überschreitet nur ein Achtel diese Grenze, während von den Aerzten nicht ganz ein Zehntel über die mittleren 50 Jahre gelangt. Von den Lehrern erreichen von 100 einer das 100ste Lebensjahr. Das Lebensalter der Geistlichen hält sich in gleicher Höhe. In Preußen steht fast die ganze Hälfte der Aerzte im Alter von 24—30 Jahren.

C. B. [Zur Tages-Chronik.] In Folge der von dem Herrn Handelsminister vor kurzem angeordneten amtlichen Ueberwachung des Betriebes beweglicher Dampfkessel (sogenannter Locomobilen) ist von demselben jetzt bestimmt worden, daß, wo solche Dampfkessel zum Betriebe des Bergbaues verwendet werden, die Beaufsichtigung nicht durch die Polizei-, sondern durch die Bergbehörden erfolgen soll. — Vorgestern ist der Chef der für den petersburger Hof bestimmten türkischen Gesandtschafts-Kanzlei, Sepher Effendi, hier eingetroffen. Gleichzeitig ist auch Kemal Effendi, der hiesige türkische Gesandte, nach längerer Abwesenheit wieder hierher zurückgekehrt. — Mit der Rückkehr des hiesigen türkischen Gesandten wird, wie man glaubt, die seit längerer Zeit ruhende Verhandlung über die Erneuerung des Handelsvertrages zwischen dem Zollverein und der Pforte wieder aufgenommen werden. Die Pforte, die noch während des Krieges ein lebhaftes Verlangen zu einer durchgreifenden Umgestaltung ihrer Zollverfassung und zur Erneuerung und Ausdehnung ihrer internationalen Handelsbeziehungen unaufgefordert zu erkennen gab, scheint jetzt nach wiederhergestelltem Frieden diese Dinge in dem Zustande theilweiser Verkommenheit belassen zu wollen, der sie vor dem Frieden charakterisirte.

Oesterreich.

Wien, 28. August. Ueber die Landesvertretungsstatute meldet ein wiener Korrespondent der „Allg. Z.“ nach, wie er sagt, authentischen Quellen Folgendes: Die Entwürfe der Statuten, und zwar für alle Kronländer, sind vollendet, und sind auch bereits in der Offizin der Staatsdruckerei gedruckt worden. Diese gedruckten Entwürfe sind jedoch keineswegs mit der allerhöchsten Sanktion versehen, sondern nur dazu bestimmt, an die Reichsräthe im Einzelnen und in corpore an die Ministerien, die höchsten Verwaltungsbehörden, an vertraute Personen rc. vertheilt zu werden, und werden noch einer Schlußberathung im Schooße des Reichsraths unterzogen werden, obwohl sie schon einmal denselben passirt haben. Für jedes einzelne Kronland ist ein besonderes Statut ausgearbeitet, und alle sind mit fortlaufenden Buchstaben, als „Statut A, Statut B“ rc., bezeichnet. Wie ich ganz bestimmt versichern kann, werden sie in diesem Jahr nicht mehr publizirt werden, indem sie zugleich mit dem Gemeindegesetz die allerhöchste Sanktion erhalten sollen, dieses letztere jedoch sich noch in den ersten Stadien der Bearbeitung befindet. Auch läßt das Ministerium des Innern eine geschichtliche Darstellung des bisher in Oesterreich und beziehungsweise in den einzelnen Kronländern bestandenen Ständewesens, der ständischen Rechte, ihr Verhältniß zur Staatsgewalt u. s. w., dann eine Darstellung und Motivirung der einzuführenden ständischen Vertretungen ausarbeiten, welche beide Arbeiten zugleich mit den Landesvertretungsstatuten erscheinen sollen. Diese Arbeiten haben jedoch entweder noch nicht begonnen oder sind noch nicht weit vorgeschritten, woraus sich ebenfalls abnehmen läßt, daß die Statuten nicht so bald publizirt werden dürften. Jedenfalls beobachtet man hier in dem intelligenten Publikum jedes Symptom, das auf das Inslebentreten der Landesvertretungen hindeutet, mit Ungeduld, da man endlich nach achtjährigem Interregnum die Verfassungsfrage geordnet zu sehen wünscht.

* **Wien**, 28. August. Der k. ottomanische Botschafter, Fürst Kallimachi, hat heute Mittag Sr. Majestät in besonderer Audienz seine Creditive überreicht; das Gleiche that eine Stunde vorher der neue portugiesische Gesandte, Baron v. Robecedo. — Dem Hrn. Dr. Wienerstraß in Berlin, gegenwärtig einer der ersten Mathematiker, soll eine Stellung im k. k. österr. Staatsdienste angetragen worden sein.

Der k. preußische Legationsrath Graf v. Flemming ist heute mit zweimonatlichem Urlaub nach Paris abgereist.

Frankreich.

Paris, 26. August. [Der Hase von Saint Denys. — Häusernoth.] Die Stadt war in Bezug auf Jagd stets ein übel renommirter Ort bei den Söhnen des waldfrohen h. Hubertus. In den ältesten Zeiten, da die Jagden der Banlieue von Paris noch mit Roth- und Schwarzwild bestanden waren, hatten nur drei Jäger das Recht, darin zu jagen, nämlich „unser Herr der König“, wie die Formel lautete, das hochwürdige Kapitel von Saint Denys und der große Montmorency, „le premier baron chretien“. Die Pariser hatten also damals wenig Gelegenheit, sich zu Jägern auszubilden oder der Jagdlust zu fröhnen. Etwas später, da die „Sechszehner der Kommune Paris“ mächtig genug waren, das Jagdrecht auf dem Grund und Boden der Stadt auszuüben, lohnte es schon der Mühe nicht mehr. Was es noch an Hochwild gab, war eingehegt in den königl. Wildparks, und die bürgerliche Jagdlust von Paris mußte sich genügen lassen, ihr Müthchen an etwelchen Häschen und Kaninchen zu kühlen. Aber auch diese kleinen jagdbaren Thiere wurden immer seltener und dünner, und seit einigen zwanzig Jahren schon ist alljährlich von dem „Hasen von Saint-Denys“ die Rede. Es soll nämlich auf der Ebene von Saint-Denys sich alljährlich, wenn die Jagd aufgeht, ein Thier zeigen, welches in der Entfernung wenigstens — denn in der Nähe hat es noch Niemand gesehen — einige Aehnlichkeit mit einem Hasen hat. Es ist noch immer Streit darüber, ob der „Hase von Saint-Denys“ ein wirklicher Hase sei, oder nur das Gespenst eines längst geschossenen Hasen. Sie können denken, daß es für die zahlreichen Jagdfreunde, welche Paris bewohnen, kein geringer Schmerz ist, sich so traurig der nothwendigen Requisiten zur Ausübung ihres Vergnügens beraubt zu sehen; deshalb ist es gewiß ein jagdfreundlicher Gedanke, der „Eisenbahn-Jagdzüge“ (trains de chasse) von Paris nach Algier arrangirt hat. Mehrere junge Leute meiner Bekanntschaft haben sich bereits mit Jagdmütze und Jagdgamaschen, Jagdtaschen und Jagdröcken, kurz mit allen möglichen jagdmäßigen Dingen versorgt, und werden wirklich nächsten Donnerstag nach Algier zur Jagd fahren und in 14 Tagen wieder zurückkehren. Sie sagen mir, daß ihre Gesellschaft aus mehr als 150 Personen besteht; die guten jungen Leute träumen nur von erlegten Löwen, Panthern und Tigern. (N. Pr. Z.)

Die Häusernoth wird in unserer Hauptstadt eine immer dringendere Frage. Die Hauseigenthümer steigern fortwährend die Miethpreise. Die Arbeiter klagen, daß sie auch in der Banlieue kein Quartier mehr bekommen. Der Winter naht heran und die Obdachsfrage drängt. Mit dem Monat Oktober müssen einige tausend Familen ihre Wohnung verlassen, ohne eine andere zu haben. Die eingerissenen Häuser erstehen nicht schnell genug oder sind nur für Reiche eingerichtet. Der Plan, hölzerne Häuser zu bauen, ist gescheitert. Man will nun rings um die Fortifikation von Paris 50 Dörfer anlegen. Wird dies besser gelingen? So viel ist gewiß: es ist die Wohnungsfrage eben so bedenklich geworden als die Brodtfrage.

Das Nähere des erwähnten Projektes, das bereits die Genehmigung der Regierung erhalten hat, ist Folgendes. Man will längs der Böschung eines Theis der Festungswerke, welche Paris umgeben, 2500 Häuser errichten, welche in Gruppen von je 50 vertheilt werden sollen, ähnlich den Squares in London. Jedes Haus soll aus zwei Stockwerken mit einem Erdgeschoß und Dachwohnungen bestehen und soll 6 Haushaltungen aufnehmen können, von denen jede zwei große Zimmer und eine Küche erhalten wird. Der Miethzins einer solchen Wohnung soll nicht 150 Franken jährlich übersteigen. An jeder Ecke des Squares soll ein isolirtes Haus mit 10 Räumen errichtet werden. Jedes dieser Dörfer wird eine Badeanstalt, ein Schlachthaus und eine Bäckerei haben, wo das Brodt unter der Taxe verkauft werden soll. Die Dörfer sollen Namen nach berühmten Schlachtfeldern (Alma, Inkerman u. s. w.) erhalten. (Ostd. Post.)

?? **Paris**, 26. August. In politischer Beziehung ist kaum heut eine Thatsache von Bedeutung zu melden. Es muß sehr auffallen, daß

die Regierung jetzt erst von dem Schreiben Notiz nimmt, das „La Presse," „L'Estafette" und der „Siecle" vorige Woche veröffentlichten, und das angeblich von 200 Studenten ausgegangen, deren Unterschriften aber fehlen. Auch das „Univers," das die Adresse abdruckte, wird deshalb vor Gericht gezogen. Es muß nicht wenig befremden, daß jetzt erst die Beschlagnahme der resp. Blätter erfolgt, denn wenn dieselbe wirklich die Bedeutung haben sollte, die man ihr jetzt beizulegen scheint, so meinen wir, daß man nicht hätte warten dürfen, bis gleichgesinnte Journale des Auslandes daraus eine Demonstration gedeutelt, die kein verständiger Mensch darin erkennen wird. Wer kümmert sich zu Paris darum, ob ein Paar Hundert junge Männer für die nationale Partei in Italien schwärmen, und selbst, wenn einige Tausend Unterschriften dabei figurirten, so wäre die Sache damit nicht anders. Eine Haussuchung hat in den Redaktionsbüreaus der betreffenden Journale stattgefunden, die aber das Manuskript nicht mehr vorfinden ließ. In der Adresse kam ein Passus vor, der als eine Mißbilligung der von unserem Gouvernement in Italien befolgten Politik erscheinen möchte, und darauf hin scheint die Beschlagnahme vorgenommen worden zu sein. Die Geranten der Blätter sind bereits vor den Instruktionsrichter geladen und wurden aufgefordert, das Original der Adresse vorzulegen, das sie nicht mehr zu besitzen vorgaben. Kommt die Sache zur Verhandlung, so ist es sehr wahrscheinlich, daß die Echtheit der Adresse selbst angefochten werden wird, und für diesen Fall steht die Verurtheilung der Blätter gewiß bevor. Es wäre wohl klüger gewesen, wenn man die Sache hätte ruhen lassen, denn jetzt erst fängt man an, jene Manifestation als ein politisches Ereigniß anzusehen, das selbst die Aufmerksamkeit fremder Gouvernements auf sich ziehen dürfte. Gegen die fremde Presse ist man hier noch immer strenger geworden und man muß wirklich gestehen, daß die Preßpolizei in den russischen Grenzstädten nicht strenger gehandhabt werden kann. „La Presse belge" wurde dieser Tage wegen eines komischen Druckfehlers hier mit Beschlag belegt. Statt „der Pläne" Louis Napoleon's hieß es „die Thränen" Louis Napoleon's, und man fand dies für so anstößig, daß man den pariser Lesern des Blattes dasselbe vorenthielt! — Der so viel besprochene Prozeß Pescatore wird morgen wohl zur Entscheidung kommen. Ein Vergleich kam nicht zustande, und so werden die Gerichte den Ausschlag geben müssen. Abgesehen davon, daß es sich hier um eine Erbschaft von einigen Millionen handelt, kommt dabei bekanntlich die Frage zur Entscheidung, ob eine auf fremdem Boden geschlossene, selbst nach dem gesetzlichen Brauche dort giltige religiöse Ehe in Frankreich rechtsverbindliche Kraft hat oder nicht. Die ersten juristischen Autoritäten hier sind darüber getheilter Ansicht, und so ist man auf das Urtheil sehr gespannt. — Der Feuilletonist Lecomte scheint in der ersten Zeit sich vom literarischen Schauplatze zurückziehen zu wollen. Obwohl er durch sein anmaßendes Auftreten alles Das verschuldet, was ihn getroffen, meint man doch, daß eine Abwesenheit von einem Jahre hinreichen möchte, ihn mit dem Publikum zu versöhnen, das er bisher durch seine Einfälle zu ergötzen wußte; seine moralische Autorität ist aber freilich dahin, und nimmer wird er sie wiedergewinnen.

Rußland.

**** Aus Rußland,** 28. Aug. Die jüngst erfolgte Ernennung des General-Adjutanten Fürsten Boriatyński zum kaiserlichen Statthalter am Kaukasus an Stelle des freiwillig resignirten General-Adjutanten Murawieff hat in der militärischen Welt bedeutendes Aufsehen erregt. Der Fürst Boriatyński stammt aus einer alten polnischen Familie, deren eine Linie dem russischen Reiche schon angesehene Kriegsmänner geliefert hat. Murawieff und Boriatyński sollen der liberalen Partei angehören; Murawieff war indeß mehr unabhängig und ein Freund der slavischen Partei, wogegen den Fürsten Boriatyński eine frühere Freundschaft mit dem gegenwärtigen Kaiser verbunden hat. Der General Murawieff, ehemaliger Chef des Grenadier-Korps, dann Statthalter im Kaukasus und Eroberer von Kars, ist in den Staatsrath einberufen. Es ist nicht bekannt, welche Motive diesen General zum Gesuch um seine Entlassung am Kaukasus vermocht haben.

Amerika.

New-York, 13. August. Der Gesundheitszustand der Stadt New-York nimmt die Aufmerksamkeit derjenigen, die in der August-Sonne hier bleiben müssen, mehr in Anspruch, als irgend ein Gegenstand von politischer und nationaler Bedeutung. Aus den Tageblättern können wir sehen, wie man die geheimnißvolle Seuche, die dort unten im Hafen lauert, bald mit hoffenden, bald mit angstvollen Blicken beobachtet. 121 Segel liegen jetzt in Quarantäne, viele mit dem gelben Fieber am Bord. Die Krankheit ist über die Spitalmauern in das Dorf vor den Thoren des Lazareths gedrungen und die Einwohner haben à la San Francisco einen Wachsamkeitsausschuß ernannt und das Stadtthor verbarrikadirt, um allen Verkehr mit dem Dorfe und der Fähre zu sperren, welche täglich Tausende zwischen dem Spital und New-York hin und her befördert. Die südliche Brise, die nächtlich von dem Ozean herein weht und als eine stärkende Labung für die erschlafften Nerven begrüßt wird, hat diesmal in ihrem Zuge über die angesteckten Schiffe das Miasma nach Long Irland getragen. Die im Fort einquartirten Truppen haben arg gelitten, und in den schönen Landhäusern am Gestade ist mehr als ein Opfer gefallen. Die wenigen Sterbefälle, die bis jetzt in der eigentlichen Stadt vorkamen, lassen sich durch unmittelbare Berührung mit den angesteckten Fahrzeugen erklären. So weit kann sich New-York Glück wünschen. Wie die ärztlichen Quarantäne-Beamten glauben, geht die Gefahr allmälig vorüber, die Zahl der krank einlaufenden Schiffe vermindert sich und die der örtlichen Erkrankungsfälle ist im Abnehmen. Der Himmel gebe, daß ihre Prophezeiung in Erfüllung gehe.

Der Kongreß vertagt sich allem Anscheine nach am 18. d. Mts. Im Repräsentantenhause, wo die Republikaner die Mehrzahl sind, hat man nicht übel Lust, alle Subsidien zu verweigern, bis die Unionstruppen aus Kansas zurückgezogen sind und die von den Missouriern dem Gebiete aufgedrungene Gesetzgebung desavouirt ist. Aber ich denke, weisere Rathschläge werden die Oberhand erhalten, und die einzige Bewilligung, die durchfallen wird, dürfte die Armee-Bill sein, wofür die Verantwortlichkeit den Senat trifft. Die Bill (die vom Repräsentantenhause herrührt) wird die Bezahlung der ganzen Armee anordnen, aber den Sold für die in Kansas geleisteten Dienste verweigern. Wahrscheinlich streicht der Senat die letztere Klausel, und dann muß die Armee auf ihren Sold bis zum Winter warten.

In Washington hat man eine neue cubanische Zeitungsente ausgeheckt — Kaiser Napoleon wünscht Cuba zu kaufen, und in Folge davon rede England den Spaniern zu, die Insel lieber den Yankees abzulassen. Der franz. Gesandte in Washington legte dem Mährchen Gewicht genug bei, um es (gesprächsweise) mit Bestimmtheit abzuläugnen.

Unter den republikanischen Mitgliedern in Washington glaubt man immer zuversichtlicher an Fremonts Erwählung. Die Aussichten Fillmore's sind sehr schwach. Kentucky, die Veste der Weißnichtse (Knownothings), ist zur Demokratie übergegangen, und Nord-Carolina, das altwhiggistische, hat desgleichen gethan. Die Anhänger Fillmore's aus dem Süden erkennen die Gefahr eines Fremontschen Triumphes, und schaaren sich allmälig unter Buchanans Fahne. Die alten Whigs suchen diese achtbare Partei ins Leben zurück zu galvanisiren, aber nach allen Anzeichen wird sich der Kampf nur um Buchanan und Fremont drehen. So lächerlich es erscheinen mag, so hat doch die Furcht vor Fremonts Präsidentschaft bereits den Werth des Grundbesitzes in Washington affizirt. Ich bin überzeugt, daß die Folgen nicht so bedeutend wären, als man sich vorstellt. Bei einer Präsidentschaft Fremonts käme es vielleicht zu einigem Gebrause, aber der Süden würde bald finden, daß er den Senat beherrscht; und die Union würde wahrscheinlich harmonischer als seit vielen Jahren sich auf der alten Bahn fortbewegen. Freibeuterei- und Sklaverei-Ausdehnung hätten ein Ende, und das Stehlen (von Land und von Leuten) würde aufhören, eine gute Spekulation zu sein.

An Mr. Dallas sind Weisungen ergangen, zur Beilegung der centralamerikanischen Differenz auf der von der „Times" empfohlenen Grundlage zu unterhandeln — Abtretung Ruatans an Honduras, Aufhebung der Moskito-Souveränetät und Erhebung Greytowns zu einem Freihafen. Hoffentlich wird diese leidige Frage damit zur ewigen Ruhe eingehen. Im Dezember werden es sieben Jahre sein, daß die amerikanische Regierung durch ihren Gesandten in London zuerst die Ausgleichung vorschlug, welche jetzt auf dem Punkte scheint zu Stande kommen zu wollen. Anstatt darauf zu jener Zeit einzugehen, dauerte die Unterhandlung fort, und brachte jenen Clayton-Bulwer-Vertrag zu Stande, von welchem General Taylor sagte, daß ein neuer Vertrag erforderlich wäre, um ihn zu erläutern.

In dem Maß als der Ausgang der Wahlen, den die Demokratie anfangs in der Tasche zu haben glaubte, zweifelhaft wird, fängt der Kampf an heftiger und persönlicher zu werden. Gegen Buchanan werden alte Anklagen neu aufgewärmt — daß er Mr. Clay verleumdet, daß er als Staats-Sekretär die öffentlichen Gelder unrecht verwendet habe, und was dergl. mehr ist. Auch tischt man dem Publikum eine romantische Geschichte von der Jugendliebe und dem frühzeitigen Tode der Dame auf, deren Angedenken ihn zum grauen Junggesellen werden ließ. Anderseits sagt man Mr. Formont, einem Mann vom fleckenlosesten Ruf nach, daß er in Californien öffentliche Gelder unterschlug, und der Senat hat sich theilweise zur Unterstützung dieses Manövers hergegeben, indem er Mr. Bigler (einen persönlichen Freund Buchanan's) mit einem parteiischen Bericht über die Eroberung unseres Eldorado öffentlich auftreten läßt. Selbst ein Lebenslauf wie der Buchanan's oder ein Charakter, wie der Fremont's, schützt hier zu Lande nicht vor dem giftigen Pfeil der Verleumdung. Wer die Geschichte Amerikas studirt, findet indeß Trost im Gedanken, daß selbst der Ruf eines Washington von seinen Gegnern nicht geschont wurde, und daß die Anschwärzung auf das Urtheil der Welt doch keinen Einfluß übte.

Der Winter-Weizen im Westen ist nun ganz heimgebracht, und die Ernte ist mehr als mittelgut ausgefallen. Auch die Frühlingssaat fängt man zu ernten an und sie läßt sich gut an. Die in den östlichen Staaten eingetretene Dürre hat sich nicht nach dem Westen erstreckt. Im ganzen Staat New-Yorks sah das Land, mit Ausnahme des Mohawk-Thals, versengt aus. Canada, Michigan, Illinois, Northern Ohio und Indiana sehen viel besser aus.

Provinzial-Zeitung.

⁶ **Breslau,** 29. August. [Stadtverordneten-Wahlen.] In wenigen Wochen werden die Wahlen von mehr als 40 Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung stattfinden. Wir wollen hier keine Aufforderung an die Wähler erlassen, sich recht zahlreich an diesem für die Kommune so wichtigen Akte zu betheiligen — wer nicht ein reges Interesse für Gemeinde-Angelegenheiten (die ja auch die seinigen sind) hat, auf den würde auch dieser Ruf keine Wirkung ausüben — aber auf Eins wollen wir die verehrlichen Wähler (d. h. Diejenigen, welche den Wahlakt wirklich ausüben) aufmerksam machen, nur Solche zu Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung zu wählen, die wenigstens so viel Eifer für ihr wichtiges Amt zeigen, daß sie fleißig die Sitzungen besuchen. Die Berichte über die Versammlungen der Stadtverordneten geben fast alle den Beweis, daß dieser Eifer bei vielen Mitgliedern nicht gefunden worden ist; sehr viele Berichte schließen mit der Notiz, daß die Sitzung geschlossen werden mußte, weil die genügende Anzahl von Mitgliedern nicht mehr vorhanden war. Nun gehört aber zur unbedingten Beschlußfähigkeit die Anwesenheit der absoluten Mehrheit der Mitglieder, d. h. die Anwesenheit von 52 Stadtverordneten bei 102 Mitgliedern. Es würde also schon genügen, wenn von 102 Mitgliedern 50 fehlen; wahrlich eine sehr geringe Anforderung! Wenn aber auch dieser Anforderung des Gesetzes nicht mehr entsprochen wird, dann kann dem Vertrauen, welches die Wähler in ihre Vertreter gesetzt haben, keine größere Nichtachtung ihrer sowohl, als der allgemeinen städtischen Angelegenheiten gegenübergestellt werden! — Auch in der gestrigen Sitzung hing die absolute Beschlußfähigkeit nur von der Anwesenheit eines Mitgliedes ab, und erst, als dieses sich später einstellte, so daß die Zahl 52 erreicht wurde, konnte zur Verhandlung der neueren dringlichen Angelegenheiten geschritten werden. Daß indeß die Versammlung nach 6 Uhr 30 Min. wegen Unvollzähligkeit der Mitglieder schon wieder geschlossen werden mußte, ist bereits gestern berichtet worden. — Wie schon erwähnt, ist die Wählerliste nunmehr endgiltig festgestellt worden. Einem Nachweis der Wahlberechtigten zufolge, den der Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung übermacht hat, sind in unserer Stadt 5783 Personen zur Vollziehung des Wahlaktes berechtigt. Da die Höhe des Einkommens den Maßstab für diese Wahlberechtigung abgiebt, so repräsentiren diese 5783 Personen ein Einkommen von 5,299,200 Thaler. Bekanntlich sind diese Wähler in drei Klassen getheilt. Die erste Klasse umfaßt 395 Personen mit einem Einkommen von 52,000 bis 2200 Thaler, die zweite 1422 Personen mit einem Einkommen von 2200 bis 800 Thaler, und die dritte Klasse umfaßt 3966 Personen mit einem Einkommen von 800 bis 300 Thaler.

× Mitte August. [Reisenotizen aus dem Iser-, Riesen- und Hochwald-Gebirge.] Mit Uebergehung der in dieser Zeitung schon mehrfach erwähnten Orte, welche wir auf unserer Reise von Breslau nach den Sudeten durchwanderten, verweilen wir desto länger bei einem seltener genannten Orte, der aber (sammt Umgegend) sowohl wegen der reizenden Lage für jeden Naturfreund, wie seiner reichen Heilquellen halber insbesondere für viele Gesundheitsuchende wohl verdient, genauer und weiter gekannt zu sein. Wir meinen Liebwerda in Böhmen, 1 Stunde von der schlesischen Grenze (Ober-Lausitz) entfernt, zur gräflich Clam-Gallas'schen Allodial-Herrschaft Friedland gehörig, am westlichen Abhange der Tafelfichte, in einem freundlichen Gebirgsthale, welches gegen rauhe Nord- und Ostwinde durch Höhen vollkommen geschützt ist. Der Ort erfreut sich daher eines milderen Klima's als man sonst im Gebirge im Allgemeinen erwartet, wovon seine vortrefflichen Feld- und Baumfrüchte zeugen. Vom Juni bis September ist der Aufenthalt in hiesiger Luft selbst für die zarteste Constitution angenehm. In Betracht der Feuchtigkeit ist die Luft hier günstig constituirt. Außer dem klaren Dorf-Bache und den Heilquellen giebt es andere Gewässer nicht. Die erfrischende Gebirgsluft mischt sich mit dem balsamischen Dufte der nahen Fichten-, Kiefern- und Buchen-Waldungen ohne alle Sumpfluft.

Die erste historische Nachricht über die hiesigen Heilquellen giebt K. Schwenkfeld (Physikus zu Hirschberg) 1601, der sie in verschiedenen Krankheiten mit dem besten Erfolge anwandte.

Die Mineralquellen liegen wenige Klaftern von einander entfernt, und haben trotzdem verschiedene Analysen. Sie sind tempelartig überbaut und sorgfältig mit Stein eingefaßt. Die Quellen charakterisiren sich als gelind alkalisch-glaubersalzige Säuerlinge. Alle sind leicht verdaulich, gelind belebend, zugleich lösend, und die Stahlquelle zeichnet sich besonders durch den Mangel der bei Eisenquellen oft vorkommenden kontrahirenden Eigenschaften aus.

Zwei Badehäuser, eines für die Männer, das andere für die Frauen, sind vorhanden und jedes mit bequem eingerichteten Badekabinetten, einige davon mit 2 Wannen versehen.

Die Bewohner des aus 140 und einigen Häusern bestehenden Dorfes Liebwerda, welche sich mit Weberei oder Viehzucht beschäftigen, kommen mit den Badegästen wenig in Berührung; denn das eigentliche Liebwerda — als Badeort — ist für sich abgeschlossen und bildet einen Kranz von gemüthlichen Wohnungen, in dessen Mitte der Brunnen-Platz, die Heilquellen und auch die Colonnade sich befinden. Ueber 160 Zimmer bieten hier anständigen Raum für die Kurgäste. An einem Gesellschaftssaal, Billard, guten Gasthäusern, schönen Blumen-Anlagen, schattigen Baumgängen, Promenaden-Musik (Sextett), schönen Aussichtspunkten ꝛc. fehlt es nicht. Unter den letzteren erwähnen wir nur die „lange Bank" und die „Mooshütte" auf einer Berglehne des mit Pavillons und Denkmälern gezierten Parks. In der Nähe ist auch einer der interessantesten Höhenpunkte Böhmens, das „Taubenhaus," mit herrlicher Aussicht nach der Lausitz, Schlesien und Böhmen.

Unter den Monumenten des Parks, unfern des gräflichen Schlosses, ist eines dem österreichischen Helden, Erzherzog Karl geweiht. Sinnreich ist auf dem Denkmal sein Name ungenannt, desto lauter aber nennt ihn das auf der östlichen Seite befindliche Brustbild in Bronze, und die an der Westseite angebrachte Inschrift: „Ihm, der Böhmens Erretter, Germanien ein Friedensgeber war, Ihn nenne nicht erst dieser Stein, Ihn preist schon längst jeder Mund, Ihn ehrt ein jedes Herz."

Von den interessanten Orten der Umgegend besuchten wir nur das reizend gelegene eine halbe Stunde entfernte Franziskaner-Kloster Haindorf, zugleich ein Wallfahrtsort, der jährlich von vielen Tausenden besucht wird. In den vielen Buden beim Kloster werden besonders viel Glas- und Knieholzwaaren zum Kauf ausgestellt. In der sehenswerthen, schönen Kirche, deren Entstehen als Marien-Kapelle in das 13 Jahrhundert fällt, wird Jedermann von der Täuschung überrascht, den der gemalte Hintergrund des Altars verursacht, welches meisterhafte Wandgemälde man so lange für körperliche Gestalten oder Plastik hält, als man die Wand noch nicht mit den Händen erreichen kann. Allerdings steht vor diesem täuschenden Gemälde auch ein niedrigerer wirklich aufgebauter Altar. Auch ziert die Kirche ein Glas-Kronleuchter von ungemeiner Größe und Schönheit. Die Spaziergänge von Liebwerda nach Weisbach, Ferdinandsthal, Karolinenthal, Friedland ꝛc. bieten auch viel Angenehmes dar.

Die liebwerdaer Brunnen werden auch versendet, und besitzt die Badeanstalt zu diesem Zwecke schon längst eine marienbader Verkorkungsmaschine zur luftdichten Verschließung der Flaschen ꝛc.

Der Bade-Inspektor (dessen Name uns leider entschwunden), und der Badearzt Dr. J. Plumert leiten die Badeangelegenheiten seit geraumer Zeit mit vieler Umsicht.

Laut Kurliste haben in diesem Sommer weit über 400 Familien (mit mehr denn 600 Personen) Liebwerda als Kurgäste besucht und benutzt.

Auf unserer Rückreise über Meffersdorf (Ober-Lausitz), lernten wir in dem dasigen Organisten und Lehrer Kleinert einen für Musik-Compositionen sehr befähigten Mann (auch wackeren Violon-Cellisten) kennen, der mit seinem Talente und seinen Productionen mehr vor die Oeffentlichkeit und in einen größeren Wirkungskreis gehört.

Die Aussichten vom Hochstein, der Heinrichsburg und einigen Bergen, welche das reizende hirschberger Thal im Norden begrenzen, fanden wir weit belohnender und empfehlenswerther, als die vom Hoch-Gebirge im Allgemeinen, besonders für nicht rüstige Berg-Erklimmer.

Warmbrunn — reizend und in guten Einrichtungen fortschreitend, sehr besucht.

Buchwald bei Schmiedeberg. Der neue Besitzer des schönen Parkes läßt diesen für die Besucher durch Lichtung an zu dunkeln Partien beschaulicher machen *). Der große Teich bei der Abtei, vormals sehr verschlämmt und mit Schilf überwuchert, ist mit einem Kostenaufwand von circa 1000 Thlrn. gesäubert und aus dem ausgehobenen Boden eine beträchtliche Uferfläche zur Benutzung für Wiesewachs gewonnen worden. Wie groß mag erst der Nutzen des Schlammes für die Befruchtung der Aecker gewesen sein!

Das Schloß zu Fischbach bietet von außen und besonders von innen viel Sehenswerthes dar, worauf wir alle Reisende aufmerksam machen. Der Zutritt ist — was höchst anzuerkennen — Jedem allezeit gestattet. Gemälde, Pretiosen und viele andere gediegene Kunstwerke von meist patriotischem Interesse, könnten den Beschauer tagelang amüsiren. Der Park wetteifert mit dem zu Buchwald.

Wie kahl dagegen erschien uns die Höhe mit der Bolzenburg bei Kupferberg, welche aus ihrer sonstigen Laub- und Nadelholznacht nun an's freie Sonnenlicht hervorgetreten ist. Die grünen lebendigen Riesen liegen dem steinernen Herrscher demüthig zu Füßen.

In Würgsdorf bei Bolkenhain freuten wir uns über etwas Junges-Frisches und über etwas Greises; beides ehrwürdig. Jenes anlangend, meinen wir die im einfachen aber netten Styl seit dem vorigen Jahre erbaute evangelische Kirche, welche gleich der benachbarten zu Streckenbach mit ihrer Neuheit weithin in die Gegend leuchtet. Die Wohlthätigkeit Einzelner hat sich bei Gründung dieses neuen Kirchensystems durch den geschenkten marmornen Taufstein, durch die Kronleuchter, Thurmglocken u. a. werthe Geschenke in diesem Gotteshause dokumentirt. Der Maurermeister Schubert zu Bolkenhain, welcher diese junge Kirche baute, führt uns zur Erwähnung des anderen greisen Gegenstandes. Es ist die dem Gotteshause nahewohnende Mutter genannten Baumeisters, die ehemals als Dichterin in Schlesien viel bekannte, z. Z. verwittwete Webersfrau Schubert. Sie wird kommenden November 80 Jahre alt und wohnt noch in demselben Häuschen, in welchem sie 1776 geboren wurde. Wir fanden sie noch sehr rüstig ihr Spinnrädchen schon am frühen Morgen drehen. Eine große Freude bezeigte sie, als sie sah, daß wir uns ihr Haus, (welches ihr zweiter Sohn, ein Zimmermann, mit ihr theilt,) mit der dasselbe beschattenden großen Linde in unser Skizzenbuch aufnahmen. Sie erfreut sich des lebenslänglichen Genusses eines von Sr. Majestät dem König Friedrich Wilhelm III. ihr zugedachten Gnadengeldes von mehreren Thalern monatlich.

✉ **Liegnitz,** 28. August. [Papiergeld. — Bank. — Eisenbahn. — Vermischtes.] Wir erfahren, daß die meisten der bis jetzt eingegangenen Gutachten kaufmännischer und gewerblicher Korporationen, über die Ausdehnung des Verbotes fremden Papiergeldes auf Apoints über 10 Thaler sich gegen eine solche Maßregel ausgesprochen und die Bedürfnißfrage verneint haben, und daß dieses auch insbesondere seitens der hiesigen Handelskammer geschehen ist. Ferner hören wir, daß auf den von der hiesigen Handelskammer vor mehreren Monaten an das Haupt-Bank-Direktorium zu Berlin gerichteten Antrag: um Genehmigung einer Bank-Kommandite für die hiesige Stadt nunmehr ein Bescheid des Inhalts eingegangen, daß die Verhältnisse nicht gestatteten, in der nächsten Zeit die Zahl der Bank-Kommanditen zu vermehren und daher späterer Erwägung vorbehalten bleiben müsse, ob auf den gedachten Antrag einzugehen sei. — Die Direktion der niederschlesischen Zweigbahn hat sich mit dem für Herstellung der berlin-wiener Centralbahn bestehenden Comite in Verbindung gesetzt, um eine kurze, 4 bis 5 Meilen lange Verbindungsbahn, von der sagan-hansdorfer Strecke nach Muskau herzustellen. Die Bahn würde hierdurch ein Mittelglied werden, zwischen der Oder, den Provinzen Posen und Preußen einerseits und der Lausitz mit den durch dieselbe nach dem Königreich Sachsen andererseits führenden Straßen. — Zur Feier der Katzbachschlacht war am 26. d. M. Abends ein Bilsesches Konzert mit Illumination im Fiedlerschen Garten angekündigt und ausgeführt worden. Zur Vorfeier war ein großes Feuerwerk (Palmbaum, Wasserfall, Kaskade, großer Stern, Fächer ꝛc.) und Illumination, dann großer Zapfenstreich und zum Schluß Tanzmusik bei Schubert auf dem Hage auf den 25. angekündigt. — So eben ist das Abiturienten-Examen auf dem hiesigen königlichen Gymnasium beendigt worden. Es hatten sich zu demselben 4 Gymnasiasten und 2 Extraneer gemeldet. Unter dem Vorsitze des königl. Kommissarius, Hrn. Schulrath Dr. Scheibert aus Breslau, erhielten die 4 Gymnasiasten und ein Extraneus das Prädikat der Reife, wohingegen ein Extraneus durchfiel. — Am 16. d. M. fand die Abiturienten-Prüfung an der hiesigen Provinzial-Gewerbeschule statt. Als königl. Kommissarius fungirte Herr Regierungsrath v. Minutoli von hier. Die 3 Examinanden erhielten das Prädikat der Reife, wovon der erstere sich nach Berlin zur weiteren Ausbildung begeben wird. Jetzt sind Ferien. Mit dem 1sten Oktober beginnt die Schule wieder, welche in segensreicher Wirksamkeit ihr Ziel stets unter dem regen Eifer und der bewußtvollen Kraft des Direktors und der Lehrer verfolgt.

☽ **Charlottenbrunn,** Ende August. Zu den technischen Neuigkeiten der Umgegend gehört die Errichtung einer bedeutenden Dampfmaschine bei Sophienau, wo die Gr. v. Pückler'sche „konsolidirte Sophiengrube" — aus vier Grubentheilen verbunden — unter Repräsentation des Hrn. Hauptmann Brade steht. — Unsere Kirchen-Angelegenheit will immer noch nicht definitive Erledigung finden. Beschlossen ist allerdings der Bau einer neuen Kirche, allein man kann sich über den

*) Hier ist das wo anders immer seltener werdende Vergnügen, alle Arten Waldbäume unverstümmelt und schön ausgewachsen zu sehen, noch in reichlichem Maße zu genießen. Baumverderber! merkts euch!

Ort nicht einigen; wir rathen, dieselbe in den nahen Rayon von Tannhausen zu legen, weil dann der Kirchhof unentgeltlich überlassen und das Gotteshaus von der jetzigen unpassenden (wenigstens steter Störung ausgesetzten) Stelle entfernt wird. Letzteres besitzt übrigens gegen 4000 Thlr. Vermögen. — Man spricht viel von der wünschenswerthen Vergrößerung Charlottenbrunns (wo in Bezug auf die Badeanstalt unbedingt ein erhöhter Komfort dringend nöthig erscheint), ohne die Beiräthigkeit der Fonds zu erwägen. Diese dürften schwerlich für eine großartige Umgestaltung zur Disposition gestellt werden, wenn sich nicht der Staat für den reizenden Ort interessirt, der durch die Besuche allerhöchster fürstlicher Häupter und geistiger Autoritäten, ferner durch höchst interessante Traditionen aus der Zeit Friedrich II., gleichsam der vaterländischen Geschichte vorzugsweise angehört. — Was die Erweiterung des Gasthauses anlangt, so hat sie der brave Besitzer längst beabsichtigt und dazu hübsche Entwürfe anfertigen lassen. Sobald sich der Kurort, wie allerdings zu erwarten steht, in stärkerer Progression hebt, wird auch der für jetzt ganz genügende, vortreffliche Kost und gute Bedienung bietende Gasthof sofort großartiger umgebaut werden. — Ich bemerke schließlich, daß Herr Dr. Beinert, auf spezielles Ansuchen des gelehrten Leopold v. Buch, eine prächtige Kuppe über der Göpperts-Höhe (früher Fischerberg) „Clementinenshöhe, 1856" getauft und die romantische Stätte mit 2 schönen Linden geschmückt hat. Unweit davon, aber tiefer, liegt im Versteck das wenig Kurgästen bekannte, melancholische Holtey-Plätzchen. — Mit Vergnügen erwähnen wir noch ehrend des neuen Badearztes Hrn. Dr. Neisser, der sich durch Intelligenz und Thätigkeit auszeichnet.

Oppeln, 28. August. Der Wasserstand der Oder ist gegenwärtig ein so überaus niedriger, daß die hiesigen beiden Wassermühlen (Windmühlen existiren hier nicht!) — kommt nicht bald andauernder Regen — feirig stehen werden. Uebrigens regnet es heute Morgen, freilich mit langen Unterbrechungen, ziemlich stark, und die Befürchtung, es werde „mahltheuer" werden, scheint zu schwinden. — Von Seiten der Kommune werden namhafte Pflasterungen, besonders auf der Malapaner-Straße, vorgenommen; ob der Weg nach dem „Kalkberge", woselbst sich das interimistische Kreisgerichtsgebäude befindet, ein gleiches, erfreuliches Schicksal erfahren werde, ist unbekannt. Wie wünschenswerth wäre hier nicht die Zurückrückung des desolaten Zaunes der Reimannschen Besitzung! es würde hierdurch dieser gegenwärtig äußerst frequente Fahrweg an Sicherheit für Fußgänger und Fuhrwerk viel gewinnen. Der Bau des erweiterten Kreisgerichtsgebäudes, eine Zierde der Krakauer-Vorstadt, schreitet mit Riesenschritten vorwärts, die bezüglichen Kontrakte mit den, den äußern und innern Ausbau übernommenen Handwerkern sind nunmehr sämmtlich abgeschlossen und dürfte seine Beendigung bis Mitte künftigen Jahres bestimmt erfolgen. — Es dürfte an der Zeit sein, die Beseitigung der ellenlang über die Giebel der Dächer hervorragenden hölzernen Rinnen, namentlich am Sebastians-Platz und der Malapaner-Straße, seitens unsers Magistrats, zu veranlassen; aber auch eine Verlängerung der blechernen bis einen halben Fuß von der Erde ist vielseitiges Bedürfniß. Das stattliche Gebäude des Buchdruckereibesitzers Raabe entbehrt übrigens solcher Wasserleitungen ganz und gar, wodurch dem Publikum oft unverhofft unliebsame Sturzbäder applizirt werden. — Ehegestern wurde im hiesigen Mühlgraben die Leiche einer Schuhmachergesellen-Frau von hier aufgefunden, welche, als geisteskrank, im städtischen Krankenhause Aufnahme gefunden, von hier entwichen und sich ohnweit der Schloßbrücke in's Wasser gestürzt hatte. —ch.*)

h. **Hainau**, 28. August. [Feuer. — Viehmarkt. — Verletzung.] Am 23. d. M. Abends nach 8 Uhr brannte zu St. Hedewigsdorf eine, dem Rittergutsbesitzer Schlick auf Merzdorf gehörige Scheune nieder, wodurch circa 150 Schock Getreide vernichtet wurden. Man darf böswillige Brandstiftung vermuthen. Vor zwei Jahren geschah ein Gleiches, und der Besitzer, welcher in Liegnitz die Versicherungssumme von 800 Thlr. erhoben hatte, verlor diese auf dem Wege von hier nach seinem Wohnorte. Längere Zeit war über den Verbleib jenes Geldes jede Spur verloren, bis endlich ein Häusler aus demselben Orte durch Einkäufe, welche er mit Kassenanweisungen à 25 Thlr. berichtete, als unehrlicher Finder festgenommen und bestraft werden konnte. — Ein zweites Brandunglück ist noch beklagenswerther. Gestern Abend gegen 9 Uhr verkündete stark gerötheter Himmel ein nahes Feuer. Dasselbe zerstörte mit vieler Schnelligkeit den eine halbe Stunde von hier an der bunzlau-hainauer Chaussee einzeln belegenen ausgedehnten Gasthof „zum Herrnkretscham", der seitens hiesiger Einwohnerschaft, namentlich Sonntags, sehr besucht wurde. Leider ist der totale Verlust von sämmtlichen bedeutenden Getreidevorräthen zu beklagen, da das rasche Umsichgreifen des Feuers eine Sicherung nicht zuließ, auch nur mit Mühe und Gefahr Acker- und Hausgeräthe gerettet werden konnten, zumal der gänzliche Mangel an hinlänglichem Wasser ausgedehnte Löschmaßregeln nicht zuließ, obschon Spritzen und Mannschaften ausreichend zugegen waren. Da das Feuer in einem Stalle ausgebrochen, so wird allgemein Fahrlässigkeit als Entstehungsursache aufgestellt, welche Annahme auch um so begründeter sein dürfte, als wegen des heut hier abgehaltenen Viehmarktes gedachter Gasthof von Fremden sehr besucht war und alle Ställe mit Vieh angefüllt waren, welches nur in größter Eile gerettet werden konnte. Die Versicherungssumme ist leider so gering, daß den Besitzer durch den Brand sehr erhebliche Nachtheile treffen. Befremden erregt es, daß bei gedachter geringen Entfernung in der Stadt weder rechtzeitig noch ausreichend die Feuersignale gehört wurden. — Wegen des bisher bestandenen, durch die Rinderpest veranlaßten, Verbots, konnte der hiesige Viehmarkt nicht, wie sonst, mit dem am 31. v. M. stattgehabten Krammarkte abgehalten werden, vielmehr war derselbe auf heute verlegt worden. Er verlief mit wenig günstigem Erfolge. Aufgetrieben waren sehr wenig Pferde, und darunter eine sehr geringe Anzahl junger, kräftiger Thiere. Rindvieh war stark vertreten, das sich im Allgemeinen auch recht wohlgenährt zeigte und von anwesenden Fleischern gesucht wurde. Ein Mastochse ward mit 145 Thlr. bezahlt. Bei nicht übermäßigen Forderungen ging der Handel rasch von statten, dem freilich der seit Früh 7 Uhr fast ununterbrochen niederfallende Regen auch nicht günstig war. — Das erwachsene Mädchen in Modlau, welches unlängst durch einen Zuchtochsen, dem man unbegreiflicher Weise beim Austreiben das sonst von ihm getragene Stirnbrett abgenommen hatte, auf dem Felde so übel zugerichtet worden war, daß es an den Augen, am Kopfe und am Leibe die ärgsten Verletzungen davongetragen hat, wird leider, ungeachtet der sofort angewendeten und noch fortdauernden ärztlichen Behandlung, nie mehr einen gesunden Körper erlangen.

† **Stahlhammer**, Kreis Lublinitz, 28. August. [Ernte-Ergebniß. — Straßen-Plänkeleien. — Rinder-Pest. — Rencontre.] Die Getreide-Ernte neigt sich hierselbst bereits zum Schlusse und verspricht der Roggenertrag, indem vor dem Abmähen die reichbeladenen Halme schwer gesenkten Hauptes dastanden, ein erfreuliches Schüttenergebniß. Der bittere Przednowek (Vorernte) ist nun vorüber und dem Mais, der in seinen mannigfaltigen Abwechselungen immerhin nur ein trockenes und äußerst nüchternes Nahrungs-Surrogat verbleibt, ist valet gesagt. Die Sommersaaten dagegen sind nur dürftig ausgefallen, wozu die steten kalten Tage und Nächte des Monats Juni, wie auch der vorherrschende Mangel an Regen Veranlassung gewesen sein mögen. Kraut wird den erforderlichen Bedarf nicht decken, da die erste Pflanzung desselben durch die anhaltende Dürre verkommen, und endlich der noch verbliebene geringe Bestand desselben durch einen starken und allgemeinen Mehlthau schon meist verfault und vertrocknet ist. Kartoffeln hingegen versprechen, trotzdem dieselben vom 2. zum 3. v. Mts. stellenweise total erfroren sind, ihres üppigen Standes wegen eine überaus reichliche Ernte. — In letzter Zeit wurde die Passage von hier nach Tarnowitz über Georgenberg durch vorgekommene Straßen-Anfälle gefährdet. Zwischen hier und Georgenberg ist nämlich ein 1 Meile langer, meist dichter Wald zu passiren, in dem während eines Zeitraums von vier Wochen mehrere, mitunter namhafte Beraubungen vorgekommen sind. Desgleichen sollen auch auf den übrigen, durch die hiesigen weit zusammenhängenden Waldungen gegen Tarnowitz und Beuthen führenden Straßen derartige Anfälle vorgekommen sein. Es wird sogar erzählt, daß einer Frauensperson von den Räubern sämmtliche mit sich führende Habseligkeiten geraubt wurden und sie selbst buchstäblich nur im Hemde auf der Straße gelassen worden ist. Trotz der vielen Patrouillen, welche seitens des Forstpersonals und der Gensd'armerie ausgeführt worden sind, war es bisher nicht möglich, eines dieser Straußritter habhaft zu werden, und war bereits davon die Rede, daß ein Detachement Kavallerie zur Säuberung von diesem Gesindel eintreffen sollte. Vielleicht mögen aber auch jene Banditen aus Besorgniß für ihre Sicherheit sich anderwärts hinbegeben haben, da jüngst von neuen Vorkommnissen nichts verlautet hat. — Seit ungefähr 14 Tagen ist von diesseitigen Behörden eine Bewachung entlang der poln. Grenze angeordnet worden, da in dem polnischen Orte Sarnow die Rinderpest wieder ausgebrochen war. Es mag aber dieselbe bereits im Abnehmen sein, da polnischerseits die dieserhalb dort inhibirten Viehmärkte wieder nachgegeben worden sind. — Vor Kurzem ist unweit dem Hüttenorte Miottek ein bedauerliches Rencontre zwischen einem Forstbeamten hiesiger Herrschaft und einem Pustkowie-Insassen vorgekommen. Bei dem zwischen ihnen eingetretenen Handgemenge entladete sich das Gewehr des Försters, und zerschmetterte demselben den Knochen des rechten Oberarmes. Eine Amputation des ganzen Armes schien unvermeidlich, doch ist bei einer hierbei vorgenommenen ärztlichen Konsultation von den Aerzten der Stadt Tarnowitz und des Dr. Lowitsch aus Woischnik nur der Knochen des Oberarmes herausgesägt worden, und bleibt hierdurch der Arm, wenn auch nicht in der ursprünglichen Brauchbarkeit dem Unglücklichen erhalten, der aber in der Heilung wohl gegen ein halbes Jahr verbringen dürfte.

*) **Anm. der Red. Wir ersuchen den geehrten Herrn Einsender um Fortsetzung seiner Mittheilungen.**

Feuilleton.

⊙ **Breslau**, 29. August. [Theater.] Das Gastspiel des Herrn Devrient übt die alte Anziehungskraft. Wie die erste Vorstellung (des Don Carlos), so fanden auch die beiden folgenden („Memoiren des Teufels" und „Egmont") ein überaus zahlreiches Publikum, für welches die vorhandenen Zuschauerräume kaum ausreichten.

Wir konstatiren diese Thatsache, weil sie für das oft abgeläugnete Interesse unsers Publikums am Drama Zeugniß ablegt und zugleich eine Kritik ist. Denn wenn wir auch nicht zugeben, daß in Sachen des Geschmacks die vox populi die letzte Instanz sei, so wird doch eine Berufung auf dieselbe stattfinden können, wenn die Natur und Weise ihrer Aeußerung ihr einen ernsthafteren Charakter als den einer Ueberraschung oder Modeschwärmerei aufdrückt. Dies gilt aber in vollem Maße von dem Beifall, welchen Devrient bei uns, und zwar nicht blos bei uns, sondern aller Orten findet, nachdem die wiederholten Gastspiele so vieler Jahre selbst den Reiz der Neuheit und die Verführung einer so liebenswürdigen Persönlichkeit nothwendig abstumpfen mußten.

Es hat der deutschen Bühne niemals an glänzenden Erscheinungen gefehlt; aber nur wenige haben es weiter als bis zu einer meteorischen Bedeutung gebracht; während Emil Devrient, der Künstler-Jubilar, sich die Anziehungskraft des Jünglings bewahrt, ja erhöht hat.

Fragen wir nach den Ursachen dieser auffallenden Erscheinung, so gereichen sie dem Künstler eben so sehr zur Ehre, als sie eine Bestätigung dafür sind, daß die echte Kunst sich allezeit Bahn bricht und in sich selbst das Mittel trägt, sich das Verständniß des Publikums zu öffnen. Devrients Darstellung ist nämlich eine durchaus ideale, entsprechend dem Wesen der Schillerschen Poesie, und wie diese abstrahirend von der sogenannten gemeinen Wirklichkeit.

Seine Darstellung geht daher nicht sowohl auf ein individuelles Gestalten, auf ein genrehaftes Ausmalen der einzelnen Charakterzüge, sondern auf die Geltendmachung des individuellen Pathos, als deren Träger die von ihm darzustellende Person erscheint. Seine Darstellung interessirt daher nicht durch einzelne Genieblitze, oder was man dafür ausgibt, und oft nur geistreiche aber willkürliche Deutungen der Dichtung sind, welche gewöhnlich nur eine relative Wahrheit und daher nur relativen Kunstwerth haben, nicht durch die Fülle des Details, worunter so oft die Einheit der Wirkung verloren geht; sondern durch den Schwung, die Gediegenheit des Stils, durch die einfache und doch so edle und schöne Form, welche von dem idealen Inhalt gesättigt, das darzustellende Bild in seiner Totalität dem Verständniß eben so leicht faßlich macht, als es dasselbe dem Gedächtniß unvergeßlich einprägt.

Der Triumph dieser Kunst aber ist die gewaltige Wirkung, welche sie erzielt, ohne daß sie jemals aus dem Maße jener Besonnenheit heraustritt, welche die Schöpfung des wahren Künstlers vor dem des talentirten Dilettanten unterscheidet, selbst wenn dieser sich: ausübender Künstler nennt.

Leider gebricht es uns an Raum, diese Charakteristik des werthen Gastes weiter auszuführen und an den einzelnen Darstellungen zu erproben; wir begnügen uns daher, durch den schließlichen Hinweis auf seine beiden letzten Rollen zu zeigen, wie wenig der Styl, welchen wir ihm vindiciren, die reichste Mannigfaltigkeit der Gestaltung ausschließt. Beide Charaktere, des Robert und des Egmont, ruhen auf demselben Lebensgrunde einer ihrer selbst gewissen und daher sorglosen und wagnißlustigen Persönlichkeit; und wie scharf aus einander gehalten, wie in sich wahr ein Jeder, traten sie uns entgegen!

Uebrigens gingen die beiden Vorstellungen ziemlich gut in Scene, und gedenken wir des Hrn. Lebrun (Jean Gauthier) so wie des Hrn. Schwemer und Frl. Claus (Oranien — Clärchen) mit verdientem Lobe.

Der der gestrigen Vorstellung vorhergehende Prolog blieb uns ziemlich unverständlich; wohl des Vortrags wegen. Das Wenige, was wir davon vernahmen, schien uns einer würdigen Feier des großen Dichters wenig entsprechend, weder dem Gedanken, noch dem Worte nach.

[Moskauer Krönungsbriefe. VII.]*) Gestern habe ich in Gesellschaft der Familie, welche mich so freundlich aufgenommen, eine Gulanije mitgemacht. Eine solche Gulanije ist ein ganz besonderes Ding! Es ist jene Handlung unbewußten Spazierengehens oder vielmehr Spazierengegangenwerdens, jenes Flaniren des pariser Flaneurs, aber mit einem bestimmten Ziele, nicht über dieses hinaus, aber auch nicht früher umgekehrt, bis dieses Ziel erreicht ist, — jenes von Anderen geschoben werden und unwillkürlich selbst schieben, jenes „Herumbummeln", aber in Gesellschaft. Kurz, man geht zu bestimmter Zeit, an bestimmtem Orte, nach bestimmter Uebereinkunft unaufhaltsam spazieren, wie ein Brunnengast den Trinkbecher in der Hand.

Der Ort der Handlung ist der Alexandergarten auf der Nordwestseite des Kreml, im Munde des Volkes noch immer der Schwanenteich genannt, weil die alten Zaren hier Schwäne in einem Teiche füttern ließen. In diesem Alexandergarten ist nun der mittelste oder Hauptgang der eigentliche Tummelplatz für die Gulanije. Sie bewegt sich somit am Fuße des Kremls und an der Moskwa entlang, und wird von aufgestellten Militärmusikchören begleitet. Die Nebengänge des Gartens scheinen mir ungleich reizender für einen Spaziergang, als die Mittelallee, aber kein Mensch biegt aus der Mitte dahin ab, so wenig wie an einem Frühlingssonntage in Berlin Jemand auf der Sonnenseite der Mittelstr. und Behrenstr. spazieren geht, sondern unter den Linden bleibt. Es kommt hier Alles zusammen, was in Moskau Anspruch darauf machen kann, oder doch wenigstens macht, sich sehen zu lassen. Die militärische Uniform ist hier natürlich am zahlreichsten bei den Männern vertreten, möglich, daß man sie auch mehr bemerkt, als jede andere Kleidung; dann der grüne Frack des Beamten mit dem Doppeladler auf den gelben Knöpfen. Bei den Damen der höheren Stände die ausgesuchteste pariser Toilette, Nationaltrachten nur bei Kindermädchen und Ammen, bei diesen aber in ihrer vollsten Entwickelung. — Ueberaus reizend sind die Kinder in russisches Nationalkostüm gekleidet, besonders die Knaben. Ein schwarzer Stiefel, bis zum Knie mit einer rothen Stulpe umgeschlagen; weiße, roth oder blau gestreifte weite Beinkleider, die unter dem Knie in die Stiefel gehen; ein rothes, bequem sitzendes, blousenartiges Oberkleid, von einem bunten Gürtel um den Leib festgehalten; ein schwarzer, breitkrämpiger Hut mit niederem Kopfe auf den glatt an der Stirn und am Hinterkopfe verschnittenen Haaren. Gewiß, eine eben so zweckmäßige und die Gesundheit fördernde, als kleidsame Tracht.

*) **Aus der N. Pr. Ztg.**

Doch ich bin ja nicht der Gulanije wegen hier, sondern der Krönung wegen. Also zurück zu meinem eigentlichen Thema.

Wenn das Kaiserpaar nach der Krönung die drei Kirchen besucht hat, so begiebt es sich in die Granowitaja Palata, oder den Palast mit facettirten Bausteinen. Wieder ein eigenthümliches Gebäude! Genau im Quadrat gebaut, zwei Stockwerke hoch, von denen man das unterste, wegen der davor gebauten Gerüste für die Zuschauer bei der Krönung nicht sehen kann, mit einem niedrigen Dache bedeckt, vier durchaus nicht große Fenster auf jeder Seite und auf der Seite nach dem Iwan weliki, und von unten bis oben aus Quadratsteinen aufgeführt, die an der Außenseite vom Steinmetz in platt pyramidalischer Form behauen sind, während die Seite nach dem Krassnoje Kruiltzo oder der rothen Freitreppe, wie jedes andere Gebäude, eine glatte Wand, ebenfalls mit nur 4 Fenstern, zeigt. In dem Saale dieses Hauses — Palast wird er wohl nur genannt, weil eben der Kaiser hier Tafel hält — trägt ein einziger starker und viereckiger Mittelpfeiler das Gewölbe, und außer diesem Saale befindet sich nur noch ein schmaler halbdunkler Flur in dem ganzen Stockwerke, womit indessen noch keineswegs gesagt sein soll, daß der Saal eine bedeutende, oder für diesen Zweck auch nur eine genügende Größe hätte. Nach dem beschränkten Raum zu urtheilen, werden nur wenige Personen außer den durchaus nöthigen, bei diesem Krönungsmahle zugegen sein können.

Von dem Platze zwischen den drei schon beschriebenen Ssoboren führt jene Freitreppe in drei Absätzen von außen sanft ansteigend, in das obere Stockwerk des Gebäudes. Roth ist sie nicht, kann es aber einmal gewesen sein, ja sogar blutroth, denn bei den Aufständen der Strelitzen war sie oft der Schauplatz grauser Thaten. Auf jedem der Absätze liegt ein in Stein gehauenes Thier in der ungefähren und allenfalls zu vermuthenden Form eines Löwen von entschieden geringem Kunstwerth. Man könnte diese etwas phantastischen Gestaltungen eben so gut für irgend etwas Anderes halten, wenn an diesem Orte die Löwen nicht eine Art von Regal wären, und sie nicht den Rachen in höchst drohender Absicht aufsperrten. Ehe man indessen zu diesen Thiergestalten gelangt, muß man durch eine Art von Ehrenpforte in der Form eines von vier Säulen getragenen Baldachins, welcher oben am Ein- und Ausgang den kaiserlichen Adler trägt. Ueber die drei Treppenabsätze bis zur Eingangsthür in das Innere des Gebäudes gekommen, tritt man in einen Flur — von meinem Führer Vorsaal genannt — wo der Kaiser vor seinem Eintritt in den Krönungssaal sich hoffentlich etwas ausruhen wird, denn von dem Augenblick an, wo er den Palast verläßt, um sich in den Uspenski-Ssobor zu begeben, hat er nicht eine Minute der Ruhe und Erholung für sich. Immer die Augen Tausender nur auf sich gerichtet, mit Beobachtung aller herkömmlichen Ceremonien beschäftigt, fortwährend angeredet und selbst redend, stets die Reichs-Insignien in der Hand, die Krone auf dem Haupte und den Krönungsmantel auf den Schultern — wird der Kaiser gewiß der kurzen Ruhe bedürfen, die er in diesem Vorsaale findet, dessen Wände mit Frescobildern bedeckt sind, die aber schwerlich während dieser kurzen Ruhe die Aufmerksamkeit des Kaisers fesseln werden.

Schon während das Kaiserpaar die beiden anderen Kathedralen besuchte, haben sich diejenigen Personen, welche ein Recht oder die Pflicht haben, bei dem Kaisermahle zu erscheinen, in der Granowitaja Palata eingefunden und harren hier der Erscheinung des Herrschers. Die Thür, welche aus dem Flure, oder nach Versicherung meines Führers, Vorsaal, in den Hauptsaal führt, ist klein und niedrig. Jedenfalls sieht sie nicht so aus, als ob ein Kaiser durch dieselbe zum erstenmale nach seiner Krönung vor den Großen seines Reiches erscheinen würde.

Von der Ausschmückung dieses Saales erzählte mein Führer Wunderdinge. Das Gold- und Silbergeschirr, welches in Schau um den mittelsten Pfeiler gestellt wird, der Thron, die Sammetbehänge der Wand — nun, das Alles läßt sich allenfalls denken, und über das, was bei der Tafel vorgeht, enthält ja das Krönungs-Reglement alles, was ich Ihnen davon erzählen könnte. Was Ihnen das Reglement aber nicht erzählt, erlaube ich mir, Ihnen ganz im Vertrauen zu sagen: Von einem Krönungssaale — einem russischen Kaiser-Römer — habe ich mir eine größere Vorstellung gemacht, und wenn nicht die Zare, sondern die Kaiser ihn gebaut hätten, dann wäre er auch wohl anders ausgefallen. So bleibt die — allerdings aber sehr große — historische Erinnerung, die geschichtliche Luft, die hier webt, eigentlich das Interessanteste an der Granowitaja Palata.

Das Interessanteste über Norwegen,

gesammelt von Fr. Mehwald auf seiner jüngsten Reise nach dem Nordkap.

Das mehrere hundert Meilen lange, in den höchsten Norden hinaufreichende Königreich Norwegen — im Flächeninhalt größer als Preußen — ist in jeder Hinsicht ein Wunderland. Denn erstlich ist dieses große Land nur ein großer Fels (und zwar im buchstäblichen Sinne des Worts), welcher mit zahllosen Schluchten durchschnitten ist, von denen man nicht mit Sicherheit weiß, ob sie durch Gletschereis, Wasserströme oder andere Medien gebildet wurden. Dann ist aber auch Norwegen nur ein großer Wald — so weit nämlich an den Bergen, oder in den Norden hinauf überhaupt Bäume oder Sträucher wachsen. Dann ist Norwegen ein Königreich ohne anwesenden König, ohne Fürsten, ohne Adel, ohne Stände — also nur ein Königreich von Bauern. Dann bietet Norwegen in seinen Thieren und Pflanzen höchst wunderbare Erscheinungen. Das Wunderbarste aber ist, daß in Norwegen unter Breitegraden, wo in Asien, wie in Amerika, sowohl nach dem Nord-, wie nach dem Südpol längst Alles im Eise erstarrt ist, noch die schönsten Wiesenteppiche prangen, die herrlichsten Birkenwälder wachsen und üppige Saatfelder das Auge erfreuen. Dieses letztere, so wie die Thatsache, daß Norwegen vom Norden aus bevölkert, vom Norden aus kultivirt worden, daß die Nordküste weit weniger kalt ist, als der Süden und daß Drontheim kaum ein Drittel so viel Kälte hat, als Stockholm, hat den Malstrom zur Ursache. Der Malstrom ist also Norwegens Fundament, Erhalter und Versorger und daher soll er zuerst betrachtet werden.

Bekanntlich bildet sich im Golf von Mexiko — also unter der heißen Zone — ein Meerstrom, welcher nordöstlich aus dem Golf strömt, sich zwischen Amerika und Europa in drei Arme theilt, von denen der eine nördlich nach Grönland hinaufgeht und früher so mächtig war, daß er die Südküsten dieses großen Landes in ein Grünland verwandelte, gegenwärtig aber so schwach ist, daß Grönland zur Eisinsel geworden; der andere südöstlich sich nach den Westküsten der britischen Inseln wendet; der dritte — der Hauptstrom — aber nordöstlich nach Norwegen hinaufgeht, die ganze Nordküste dieses Landes nebst den an derselben liegenden zahllosen Inseln erwärmt und eine unendliche Masse Thiere verschiedener Art an diese Küsten lockt; jenseits des Nordkaps in der Richtung nach Wardöhus zwar noch sein Dasein zeigt, sich aber im dortigen Eis- und weißen Meere verliert.

Ueber diesen Golfstrom, welcher längs Norwegen Malstrom heißt, ist unendlich viel gefabelt worden, und auch jetzt glauben Viele noch Vieles von letzterm, was nicht wahr ist. Da ich denselben in seinem ganzen Laufe bis nach dem Kap hinauf bei Spiegelsee und herab bei Sturm und hohler See gefahren, werden meine gemachten Beobachtungen vielleicht Manches berichtigen. Zunächst fand ich die Wasserwärme an der Oberfläche des Meeres von unten nach oben zwischen

+ 14 und 10 Gr. R. wechselnd. Bei Spiegelsee ist, auch bei der genauesten Beobachtung, ein Strömen durchaus nicht zu bemerken, und bei Sturm toben allerdings die Wogen furchtbar an die zahllosen Felsen, aber eben so gegen die Richtung des Malstroms, wie seitlich desselben, je nachdem der Wind kommt. Eine wahrnehmbare Einwirkung des Malstroms läßt sich dabei nicht nachweisen. Dennoch aber ist eine wirkliche Strömung vorhanden und zwar eine unabläßige. Ob diese auf dem Grunde des Meeres fortgeht, oder sich nur durch die Erwärmung des Wassers bildet, ist unbekannt; doch ist's Thatsache, daß zwischen der Insel Mosken und der nächsten Lofoten-Insel eine Art Meerstrom oder Strudel gebildet wird, wenn das kalte Eiswasser vom Pole herabdrängt und das aus dem Westfjord zwischen den beiden Inseln hinausdrängende warme Wasser des Malstroms staut oder zurückdrängt. Auch Folgendes giebt den Beweis für das wirkliche Fortrücken und zwar verhältnißmäßig schnelle Fortrücken des Malstromwassers. Bei meiner Anwesenheit in Drontheim (der Norwege spricht Trondjem) hatten Fischer am Eingange des Fjords einen ungeheuren Mahagoniblock treibend gesehen, ihn mühsam aufgefangen und im Schlepptau bis auf die Werft in Drontheim gebracht. Ein Kaufmann bot sofort 160 Spezies (à 1½ Thlr. preuß.) für diesen Block — ein Beweis von der Größe dieses edlen Stück Holzes. In Hammerfest — nahe dem Nordkap — hatten Fischer eine Mahagoniplanke im Meere aufgefangen, dieselbe aber gleich anderm Treibholze als Brennholz zerkleint. Eben so findet man häufig an den Küsten Lapplands, diesseits wie jenseits des Nordkaps, die Frucht der Entada gigalobum. Diese Frucht bildet die vollendetste Herzform, ist glänzend rothbraun, 2 bis 3 Zoll lang und breit und ist mit einer nußartigen Masse fest ausgefüllt. Die Lappen benutzen die Schale zu Tabaksdosen, den Kern aber stoßen sie zu Brei oder Pulver und benutzen dasselbe als Hilfsmittel für die Frauen bei schweren Geburten. (Ich habe eine solche Frucht mitgebracht, und können sie Naturfreunde bei mir in Augenschein nehmen.) Da nun sowohl die Mahagoniblöcke, als genannte Frucht, aus Mexiko stammen, so mußten alle drei Sachen aus dem mexikanischen Meerbusen durch den Golfstrom entführt worden sein; da ferner die Keimkraft der in Lappland gefundenen Entada gigalobum erprobt worden ist, so muß die Wasserreise genannter Frucht von Mexiko nach Lappland eine ziemlich schnelle sein, und es steht mithin fest, daß der mexikanische Golfstrom und der Malstrom eins ist; daß dieser Strom wirklich fließt, wenn auch längs der norwegischen Küste nichts davon zu sehen ist, außer bei der Insel Mosken; daß dieser Strom ganz Nordnorwegen zu dem macht, was es ist; das Eismeer immer fahrbar erhält und es nie zufrieren läßt längs genannter Küsten, und eine Fruchtbarkeit schafft, welche in andern Welttheilen unter gleichen Breitegraden unbekannt ist.

So wichtig wie das Wasser, sind in Norwegen die **Berge**, und zwar um so mehr, als es in Norwegen — auf dem Festlande wie auf den Inseln — keine Ebene und keinen Sand, sondern **nur** Berge mit Schluchten giebt. (Zwischen Eckersund und Flekesjord hat ausnahmsweise das Meer einige Meilen lang einen Streifen von Kies und Muscheln angelegt — also eine Ebene geschaffen, und in einer kleinen Schlucht am Vorgebirge „Stadt" hat das Meer einen Sandhaufen angeworfen, welcher von reisenden Norwegern als eine Seltenheit gezeigt und bewundert wird.) Die norwegischen Berge aber gleichen **keinem** Gebirge des europäischen Festlandes; denn sie sind sämmtlich so abgeschliffen, daß sie, **von oben** übersehen, einem frischgeackerten Felde mit einspringenden Beetfurchen gleichen, weshalb auch der Normann seine Berge sehr richtig **Bergfelder** und nicht **Bergrücken** oder **Bergzüge** nennt. Merkwürdig ist hierbei auch, daß das ganze Land (und der Wassergrund weit um die Küste) auch nur aus **einer** Steinart — Schiefer — besteht. Im Süden mit Thonschiefer (an der schwedischen Grenze auf einem schmalen Streifen Urschiefer) beginnend, welcher keilförmig hoch in den Norden hinaufsteht, geht er allmählig in Gneisschiefer, Glimmerschiefer und Blende über. All' dieses Gestein hat bekanntlich eine dunkle Farbe, und mithin sieht das ganze Land und alle Inseln blaugrau, d. h. düster, aus, und nur der Schnee, welcher überall die Berge deckt, bringt eine schaurige Abwechselung in die eintönige Farbe. Am Schaurigsten ist der Anblick der Lofoten. Diese einige dreißig Meilen lange, nur durch sehr schmale Sunde getrennte halbmondförmige Inselreihe erscheint, wenn man das Westfjord entlang fährt, wie eine 3 bis 4000 Fuß hohe schwarze Mauer, welche vom Wasser senkrecht aufsteht, oben mit Eis und Schnee bedeckt ist und in den vielen hervorragenden Kegeln, Spitzen, Dächern, Zacken, Fingern u. dgl. die wunderlichsten Formen zeigt. Fährt man zwischen diesen Inseln hindurch in's Eismeer, so sieht man, daß dieselben von Norden aus eben so mit Schluchten durchfurcht sind, wie alle Bergfelder Norwegens. Im Nordmeere bilden die Berge alle möglichen Figuren nach, wodurch das Auge des Fahrenden unabläßig beschäftigt und die mehrwöchentliche Langeweile der Seefahrt gemildert wird. So z. B. steht am Nordsund auf der Insel Bremangerland — 61° 53' — ein Fels — Hornelen — mehrere tausend Fuß vom Wasser senkrecht auf, dessen höchste Nase wie eine vorspringende runde ungeheure Bastion erscheint. Von dieser Bastion läuft in gleicher Höhe mit derselben in schräger Richtung nach den hinterliegenden Bergen eine senkrechte glatte Mauer bis zu einer andern runden Bastion von geringerem Durchmesser, und von dieser läuft die Mauer fort, bis sie sich in den Bergen verliert. Dieser Anblick ist ungemein frappant. Doch wird das Ohr, sobald auf dem Schiffe eine Kanone abgeschossen wird, noch mehr affizirt. Denn dann folgt von diesen Bastionen und Mauern erst ein Rückschlag, stärker als der Knall der Kanone; dann ist es längere Zeit ruhig, bis endlich in fernen Schluchten ein Donner, wie bei einem furchtbaren Gewitter, entsteht, welcher regelmäßig zu- und abnimmt.

(Fortsetzung folgt.)

[**Männernoth; ein statistisches Schreckbild für heirathslustige Mädchen.**] Ein tieferer Blick in die Volkszählungs-Tabellen des deutschen Zollvereins gewährt für unser **schönes** Geschlecht einen recht traurigen Trost. Nach der Volkszählung vom Schluß des Jahres 1852 befanden sich im deutschen Zollvereinsgebiete 3,947,520 Jünglinge über 14 Jahre, gegen 4,315,659 Jungfrauen von gleichem Alter; demnach **müssen 368,139 Jungfrauen, wegen Mangel an Männern, unverheirathet bleiben.** Dies Verhältniß gestaltet sich indessen noch weit ungünstiger, wenn man, wie die Erfahrung vieler Jahre zeigt, annimmt, daß von 100 heirathsfähigen jungen Männern nur 65 das sanfte Joch der Ehe auf sich nehmen. Es werden daher von obigen 3,947,520 Jünglingen 1,303,979 Köpfe das Junggesellen-Leben vorziehen und deshalb 1,672,108 Jungfrauen den Schleier nehmen müssen! In kleineren Ziffern ausgedrückt, **kommen auf 5 heirathslustige Männer 8 Jungfrauen.** Wenige Jahre haben indessen dazu gehört, um dieses ohnehin schon ungünstige Verhältniß noch weit ungünstiger zu gestalten, denn nach Berechnungen, denen die letzte Volkszählung vom Dezember 1855 zu Grunde gelegt ist, hat die Heirathslust der jungen Männer noch weit mehr abgenommen, so **daß auf einen heirathenden jungen Mann fast zwei heirathsfähige Jungfrauen kommen.** Die Ursache dieser Abnahme ist hauptsächlich in den gegenwärtigen ungünstigen Zeitverhältnissen zu suchen, weil die Erhaltung der Familien (und besonders die einer putzsüchtigen, nicht häuslich erzogenen Frau) weit größere Anstrengungen erfordert, als dies ehedem der Fall war, und die Ansprüche an das Leben so hoch gesteigert sind, daß der größte Theil der Bevölkerung ihnen nicht mehr gewachsen ist.

Ձ [**Der Pater Ventura.**] Dieser berühmte Kanzelredner aus Palermo, welcher General des Theatiner-Ordens zu Rom war, befindet sich jetzt in Paris. Schon durch frühere religiöse und politische Schriften rühmlichst bekannt, hat er jetzt ein größeres theologisch-philosophisches Werk: „La raison philosophique et la raison catholique, confe-rences prêches par le très rév. père Ventura de Raulion, Paris," in 3 Bänden herausgegeben. Aber eines noch größeren Beifalls erfreut sich ein Werk über die Frauen des Evangeliums, welchem ein weiterer Band über die späteren christlichen Frauen gefolgt ist. Der Verfasser hat das Verdienst, die Religion nicht von der finstern Seite darzustellen, sondern in dem heitern Gewande der Schönheit. Hier erkennt man recht deutlich den Unterschied des Einflusses der klassischen Anschauungsweise im Süden und der Eindrücke der finstern Winternächte des kalten Nordens.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Die Nr. 203 des „Pr. St.-A." bringt

1) den allerhöchsten Erlaß vom 9. August d. J., betreffend die Verleihung der Städte-Ordnung für die Rhein-Provinz vom 15. Mai d. J. an die Gemeinden Mühlheim und Gladbach;

2) die Verordnung vom 18. August d. J., wonach die Verordnung vom 26. November v. J., die zeitweise Aufhebung der Steuervergütigung für ausgehenden Branntwein betreffend, **mit dem 1. November d. J außer Kraft gesetzt wird;**

3) eine Bekanntmachung der Erklärung vom 7. Juli d. J., betreffend die Ausdehnung der im Handels- und Schifffahrts-Vertrage zwischen den Staaten des Zollvereins und dem Königreiche beider Sizilien vom 27. Jan. 1847 für die direkte Fahrt verabredeten Begünstigungen hinsichtlich der Zoll- und Schifffahrtsabgaben auf die indirekte Fahrt, vom 20 August 1856;

4) die Cirkular-Verfügung vom 27. Juli d. J., betreffend die Uebergangsstraßen und Uebergangssteuerstellen für den Verkehr mit Branntwein zwischen dem Herzogthume Nassau und den angrenzenden Vereinsstaaten.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

T. **Berlin,** 27. August. Für die Entwickelung des Associationsgeistes in Preußen ist ein Rückblick auf die Zahl der seit 1848 gegründeten Aktien-Gesellschaften für Industrie und gemeinnützige Zwecke von Wichtigkeit. Solcher Gesellschaften entstanden 64 (abgesehen von Eisenbahn-, Chaussee- und Deichgesellschaften) nämlich: 1848: 1, (gemeinnützige Baugesellschaft in Berlin), und zwar für 1851: 6, 1852: 9, 1853: 21, 1854: 11, 1855: 15 Bergbau und Hüttenbetrieb 26, für Spiegelmanufaktur 1, für Gasbeleuchtung 2, für Cementfabrikation 1, für Rübenzuckerfabrik 1, für chemische Industrie 2, für Flachsbereitung 1, für Flachsspinnerei und Weberei 2, für Baumwollspinnerei und Weberei 3, für Dampfschifffahrt 4, für Versicherungen verschiedener Art 11, für Erbauung von Arbeiterwohnungen 4, für Wasch- und Badeanstalten 1, für Kaltwasserheilung 1, für Kolonisation in Amerika 1.

Man darf es gewiß als einen Vorzug anerkennen, daß sich das Associationswesen bis zum Jahre 1855 bei uns in getrennten Gesellschaften ausbildete und daß nicht eine einzige große Gesellschaft zur Hervorrufung der verschiedensten industriellen Unternehmungen entstand, sofern man überhaupt die größere Wahrscheinlichkeit eines gesicherten Fortbestandes höher anschlägt, als die der Centralgesellschaften mögliche raschere Begründung von neuen Unternehmungen.

E. [**Sitzung des breslauer landwirthschaftlichen Vereins am 26. d. Mts.**] Zuvörderst wurden durch den Vorsitzenden die an den Verein gelangten Zuschriften der Versammlung mitgetheilt; die erste war vom königlichen Landes-Oekonomie-Kollegium und betraf die im Herbste einzureichenden Kultur-Tabellen, in denen insbesondere auch die Ergebnisse der Ernte aufzunehmen sind, weil das gedachte hohe Kollegium aus allen denselben, die von sämmtlichen landwirthschaftlichen Vereinen in der ganzen Monarchie eingereicht werden, eine Zusammenstellung macht und dadurch eine Uebersicht über das Gesammtergebniß der Ernte im ganzen Staate gewinnt und dieselbe schließlich veröffentlicht. Der letzte Termin für die Einreichung dieser Tabellen ist der 20. November, und es geschieht diese Veröffentlichung alsdann zu Ende des Jahres. Es läßt sich aber das Kollegium die Ausmittelung des Ernte-Ertrages sehr angelegen sein und ersucht die Vereine, möglichst richtige Angaben zu machen; auch dieselben von ihren Mitgliedern in allen Theilen ihres Vereins-Bezirks einzuholen und sie sodann in einer Vorstandssitzung zu ordnen, gegen einander zu stellen und dann das Ergebniß dem Kollegium zugehen zu lassen. Der Vorstand des breslauer Vereins wird genau darnach verfahren und mehreren Mitgliedern Tabellen zur Ausfüllung zustellen.

Hierauf ward ein Schreiben des hohen Kollegiums vorgelegt, dem ein Werk „Ueber das Wachsthum der Kartoffeln und die Krankheit derselben, von Dr. Schacht", beigegeben war. Von diesem Werke läßt sich behaupten, daß es wohl das beste und gründlichste sei, was bis jetzt über diesen Gegenstand erschienen ist.

Sodann vom schlesischen landwirthschaftlichen Central-Verein ein Bericht über die General-Versammlung am 5. Juni d. J

Zu einer weitläufigen und sehr lebhaften Diskussion führte ein vom ökonomisch-patriotischen Verein zu Oels von dessen Vorsitzenden, Herrn v. d. **Bereswordt-Schwierse**, an den hiesigen Verein ergangenes Schreiben des nachfolgenden Inhalts:

„Einen sehr geehrten Verein beehre ich mich als Direktor des ökonomisch-patriotischen Vereins zu Oels im Auftrage desselben ganz ergebenst anzufragen: ob im dortigen landwirthschaftlichen Vereinsbereiche, wie dies in dem hiesigen leider thatsächlich in betrübendster Weise der Fall ist, die Einführung der körperlichen Züchtigung im Zuchthause und beim Gericht gegen die riesenhaft anwachsende Masse von renitenten Vagabunden und arbeitsscheuen Spitzbuben als nothwendig sich herausstellt, und ob — Falls die dortigen Zustände ebenso beklagenswerth sind und zur Selbsterhaltung dringend auffordern — seiner Zeit eine Petition an den Landtag zu Berlin auch dort wünschenswerth erscheint?

Wie bedrohlich die hiesigen Zustände sich in Folge der Aufhebung jenes Gesetzes seit 1848 leider bereits gestaltet haben, dürfte dadurch konstatirt sein, daß Hunderte von Verbrechern, dem Gesetze zum Hohn, erst nach Jahren einer Strafe harren, die sie bereits als eine Wohlthat betrachten; und daß im hiesigen Vereinsbereich eine Petition von mehr als 6000 Unterschriften dem Landtage dieserhalb übergeben wurde."

Nach Vorlesung dieses Schriftstücks meldeten sich sofort mehrere Anwesende zum Worte, welche alle dem ölser Vereine beistimmten und ihre Ansicht dahin modificirten, daß man bei den Strafbaren, wie beim Militär, zwei Klassen machen müsse, wo die zweite Klasse der körperlichen Züchtigung anheim fallen solle. Nur drei, an deren Spitze Herr **Polko**, sprachen sich dagegen aus. Mehrseitig wurde jedoch auch bemerkt, daß eine solche Petition nichts nützen, sondern das Schicksal der ersten erfahren und man darüber zur Tagesordnung gehen werde. Darauf aber ward von anderer Seite entgegnet: daß man nicht abstehen müsse; daß endlich alle Vereine beitreten sollten, damit die Regierung die Ansicht und Meinung des Landes erfahre, und ihr endlich Gehör schenke. Hier ward von einem Mitgliede eingewendet, daß das eigentlich kein landwirthschaftlicher, sondern ein politischer Gegenstand sei, mit welchem sich der Verein, seinen Statuten gemäß, nicht zu befassen habe. Vielfach aber ward da erwidert, daß er wohl eine Lebensfrage für die Landwirthschaft sei und auch von Seiten der höheren Behörden Mitgliedern von landwirthschaftlichen Vereinen zur Begutachtung übergeben worden wäre. — Es wurde endlich der Beschluß gefaßt, daß dem ökonomisch-patriotischen Vereine auf sein Schreiben zustimmend geantwortet werden solle.

Endlich ward noch eine Zuschrift der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft zu Wien verlesen, worin dieselbe zur Betheiligung der auf Veranlassung ihrer fünfzigjährigen Jubelfeier zu veranstaltenden Ausstellung (Anfang Mai 1857) einladet. Der Gegenstand ist bereits in dieser Zeitung veröffentlicht worden.

Man ging nun zur Tagesordnung über.

Zuerst trug Direktor **Liehr** ein Referat „**über die Zukunft der Lupine**" vor, in welchem er der Wichtigkeit dieser erst in der jüngeren Zeit in den Oekonomien aufgenommenen Kulturpflanze volle Gerechtigkeit wiederfahren ließ, aber daneben auch das Bedenken aussprach, daß durch zu oftmalige Wiederkehr derselben der Acker völlig entkräftet und dabei so lose gemacht werden würde, daß er sich am Ende noch kaum mehr zum Waldbau eignen dürfte. Gutsbesitzer **Neide** entkräftete dies Bedenken durch die Mittheilung, daß in der Altmark die Lupine schon länger als zwanzig Jahre angebaut werde und in diesem Zeitraume auf einem und demselben Acker schon 8—10 Ernten getragen habe, ohne daß man eine Erschöpfung des Bodens wahrnehme; ja daß er vielmehr, trotzdem es nur leichter Sandboden ist, dadurch bereichert worden sei.

Der Schriftführer des Vereins, Herr **Dilthey**, trug ein Correferat vor, in welchem er sich anerkennend und in hohem Grade lobend über den Anbau der Lupine aussprach. Alle diejenigen Mitglieder der Versammlung, welche denselben bereits in beachtenswerther Ausdehnung betrieben, pflichteten ihm bei. Herr ꝛc. **Liehr** ging von der Ansicht aus, daß diese Pflanze mit ihren sehr tief gehenden Wurzeln sich ihre meiste Nahrung aus der Tiefe hole, daß aber der dort vorhandene Vorrath sich in mehreren Jahren erschöpfen müsse, und darauf gründete er seinen oben angeführten Schluß. Herr ꝛc. **Dilthey** dagegen hielt den Satz fest, daß die Lupine sich vermöge ihres sehr reichlichen Blattes einen großen Theil ihrer Nahrung aus der Atmosphäre aneigne, sie folglich dem Boden nur unverhältnißmäßig wenig entziehe. — Direkter Widerspruch gegen beide Ansichten ward nicht erhoben und das Resume stellte heraus, daß man die Lupine als eine sehr werthvolle Gabe für die Landwirthschaft zu betrachten habe, und daß ihr Anbau gewiß im Laufe der Zeit noch zunehmen werde. — Man ging alsdann noch auf ihre Verwendung in der Oekonomie über und rühmte sie als ein sehr gesundes Futter (sowohl die Körner als das Stroh) für die Schafe. Den Pferden, die sie gar bald sehr gern fressen lernen, dürfe man jedoch nicht mehr als den vierten Theil mit drei Viertheilen Hafer geben, weil sie denselben, in größerem Maße gereicht, wegen ihrer Bitterkeit zuwider wäre. Daß man sie mit melkenden Kühen verfüttert habe, davon ward kein Beispiel angeführt, jedoch das Bedenken ausgesprochen, daß sie dann wohl bittere Milch geben würden. Von Verabreichung an Kälber und Kalben ward mitgetheilt, daß man sie für dieselben im Backofen oder auf der Malzdarre gedörrt, schrotet, in welchem Zustande sie diese Thiere sehr gern fressen und dabei ausnehmend gedeihen.

Zweitens kam das Thema zur Verhandlung: „**Künstliche Düngerstoffe**, ihr Preis, ihre Wirkung und ihr Einfluß auf die Zukunft der Landwirthschaft," worüber Herr Gutsbesitzer **Neide** referirte. Als Einleitung sagte er, daß die Bezeichnung „künstliche Düngstoffe" nicht in aller Art angemessen sei, und er halte den Ausdruck „Ersatzdünger" für passender; was man auch ohne weiteres gelten lassen kann. Er bewies in Zahlen, daß dem Landwirth, wenn er genaue Rechnung führen wolle, ein Fuder Stalldünger nicht unter 3 Thlrn. zu stehen komme; daß mithin die Düngung auf einen Morgen Land 24 Thlr. koste. Zwei Centner Guano thäten, wenn auch nur in erster Tracht, dieselbe Wirkung, und diese kosteten nach jetzigen Preisen 10 Thlr., seien also mehr als die Hälfte wohlfeiler, gar nicht einmal die Ausfuhr des Düngers auf den Acker in Rechnung gebracht. — Er führte dann auch durch, daß man den Ersatzdünger viel leichter auf diejenigen Aecker bringen könne, wohin er am besten passe, auch daß derselbe mehr chemisch auf den Boden einwirke. Uebrigens verwahrte er sich gegen den Vorwurf, als wolle er dem Stalldünger nicht sein volles Recht widerfahren lassen, da ein Landwirth dessen aber nur in äußerst seltenen Fällen genug habe, so thue ein jeder wohl, wenn er zu dem Ersatz greife.

Eine Debatte über die vorgetragenen Sätze erhob sich nicht, indem man dem Redner überall beistimmte. Nur das Bedenken ward von einer Seite ausgesprochen, daß z. B. der Guano bei dem vielen Verbrauche bald erschöpft sein und mit der Zeit immer theurer zu stehen kommen werde. Das aber suchten Andere zu widerlegen, indem sie darauf hinwiesen, welche Unmassen von Düngstoffen — insbesondere in den großen Städten — bis jetzt noch unbenutzt verloren gingen, die man, wenn erst das Bedürfniß dringender werden wird, schon ausnutzen werde. Von einer andern Seite ward erwiedert, daß nur bei hohen Getreidepreisen eine Ausgabe auf Ersatzdünger rentabel angelegt werden könne, und daß man das, wenn einmal der Roggen wieder auf 1½ Thlr. der Scheffel oder noch niedriger gehen sollte, unterlassen werde. — Der verständige Landwirth, welcher genau und richtig rechnet, weiß jedoch allezeit am besten, wenn und wo sich ihm sein Auslage-Kapital am besten verzinset.

Zum Schlusse legte Direktor **Liehr** noch eine Zeichnung von einem Schuppen zur Unterbringung des Getreides vor, wie er einen solchen dies Jahr auf seinem Gute **Goldschmiede** errichtet hat, und der äußerst zweckmäßig zu sein scheint. Er stellt eigentlich das Skelett eines Gebäudes dar, dessen Wände sich durch das darein gebrachte Getreide von selbst bilden. Herr ꝛc. **Liehr** wird mit Vergnügen die nähere Besichtigung dieses Schuppens gestatten. Die ganze Anlage, in welcher wenigstens 100 Schock Getreide untergebracht werden können, kostet nur etwa 15 Thlr., und sie ist auf viele Jahre zu brauchen.

Für die nächste Sitzung (21. Oktober) kommt zur Verhandlung:

1. Ueber die Tiefe, bis zu welcher das Saatkorn am zweckmäßigsten unterzubringen ist.
2. Warum ziehen wir in unsern Oekonomien so wenig Füllen?
3. Ueber das Maß des anzuwendenden Ersatzdüngers.
4. Wiederholte Besprechung des Themas: Ueber einen Unterstützungsfonds für brodtlos gewordene Oekonomie-Beamten.

** **Breslau,** 29. August. [**Die Ragueneau-Presse**] ist eine der beachtenswerthesten Erfindungen, womit uns die „pariser Welt-Ausstellung" bereichert hat. Es wird dadurch das Verfahren des **autographischen Druckes** so vereinfacht, daß dieser „von Jedermann leicht erlernt und für seine Zwecke und Bedürfnisse **selbst** ausgeübt werden kann." — Sehen wir uns nunmehr die Konstruktion der durch Reibung wirkenden Presse etwas näher an. Dieselbe besteht aus der **Metallplatte** (von Zink) mit dem Preßdeckel, der **Farbplatte**, am innern Deckel der Schatulle befestigt, der **Walze** und einem **Griff** zum Anschrauben an die Gabel; ferner dient ein **Messer** zum Mischen der Schwärze und des Firnisses auf der Walze und zum Abschaben der Schwärze von derselben, ein **Spatel**, um die Schwärze von der Farbeplatte abzuschaben, der **Reiber** zum Abziehen der Abdrücke; endlich ist **Schmirgel-Papier** zum Reinigen, **autographisches Papier** und **autographische Dinte** zum Schreiben des Originals, **Druckschwärze**, **Firniß** ꝛc. eigends für diese Presse gefertigt. Sämmtliche Bestandtheile sind in einer eleganten schließbaren Schatulle enthalten und bequem zu transportiren. Eine Gebrauchs-Anweisung (in franz. und deutscher Sprache), welche dem Apparat beiliegt, belehrt uns in leicht faßlicher Weise über die verschiedenen Manipulationen bei dessen Anwendung. In Folge der Ankündigung in dieser Zeitung, haben wir mit einem derartigen Apparat von mäßigem Umfang mehrfache Versuche angestellt, und denselben in jeder Hinsicht vollkommen **probat** gefunden. Man kann in verhältnißmäßig kurzer Zeit Briefe, Circulaire, Preis-Courante, Aktenstücke u. s. w. drucken und bis zu 1000 Exemplaren vervielfältigen. Die Abdrücke lassen hinsichtlich der Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig, indem die Schriftzüge durchweg sauber wiedergegeben werden. Hiernach eignet sich die Ragueneau-Presse vorzüglich für Handlungs- und Bankhäuser, Fabrikanten, Agenturen, öffentliche Geschäfts-Büreaus, Beamtungen und Kanzleien in allen Zweigen der Staats- und Gemeinde-Verwaltung, zumal die Apparate je nach Bedürfniß in acht verschiedenen Größen angefertigt worden. — Aehnlich sind die Einrichtungen der Ragueneau-Copir-Presse, welche zu einmaligem Abdruck der Correspondenz im Copirbuche bestimmt ist. Zur Ausführung des Druckes bei beiden Apparaten bedarf es keiner eigentlichen Druckpresse, sondern nur des oben erwähnten **Reibers**, mit dessen Hilfe die Uebertragung der Schrift auf die Platte und dann von dieser auf das Papier lediglich durch den Druck der Hand bewirkt werden kann. Der Preis für beide Arten von Ragueneau-Pressen ist ein sehr mäßiger.

P. C. In Betreff der Eisenproduktion im Regierungsbezirk Arnsberg erfahren wir, daß der auf der haßlinghauser Hütte gebaute erste Hochofen angeblasen ist. Derselbe erzeugt aus Kohlen-Eisenstein ein vortreffliches graues Roheisen. Die tägliche Produktion beträgt schon 40,000 Pfd., und dabei sind die Frischversuche mit diesem Eisen sehr günstig ausgefallen. In der Nähe von Rennebaum ist im Felde der Zeche Regina das von den Gruben Müsen bei Hattingen bekannte Spath-Eisenstein-Flötz ungefähr 20" mächtig erschürft worden. Auf der Henrichshütte hat man den zweiten Ofen noch nicht angeblasen. Der fortwährend im Gange befindliche erste Ofen produzirt täglich 50—60,000 Pfd. graues Roheisen von sehr guter Qualität. Auf der Galmei-Grube „Stahlschmiede" bei Iserlohn ist der Tiefbauschacht in Angriff genommen. Es werden auf der dortigen Grube jetzt monatlich 10 bis 12,000 Centner Galmei gefördert.

P. C. In Verfolg unserer jüngst gegebenen Mittheilungen über den **Ertrag der diesjährigen Seidenernte in Süd-Europa** sehen wir uns durch neuerdings über diesen Gegenstand eingegangene Berichte in den Stand gesetzt, noch weitere und namentlich in Bezug auf die Preisverhältnisse neuere, nämlich bis Ende des Monats Juni reichende Daten zu liefern. Um die gegenwärtige Preissteigerung zu erklären, wird man freilich vor allen Dingen auf die wachsende Zunahme des Bedarfs an roher Seide, der gerade während der letzten Zeitperiode in Frankreich stattgefunden hat, hinweisen müssen. Lyon und St. Etienne, die in dem Rechnungsjahr vom 1. Juli 1853 bis 30. Juni 1854 nur 39,000 und im Jahre 1854—1855 auch nur 41,000 Ballen in Anspruch genommen, bezogen im Jahre 1855—56 bereits 46,500 Ballen. Nun war schon die Ernte des vorigen Jahres sehr mittelmäßig; damals deckte aber Asien noch den Ausfall. Im Jahre 1855—1856 lieferten China und Bengalen 33,000 Ballen, d. h. 12,000 Ballen mehr als im Jahre 1854—1855. Da aber, wie die folgende Uebersicht zeigen wird, die letzte Ernte noch weit unter mittelmäßig ausgefallen ist, so ist bei der zunehmenden Nachfrage, die bedeutende Preissteigerung wenigstens einigermaßen erklärt. In Spanien und Frankreich trug nämlich die letzte Ernte kaum den vierten Theil einer Mittelernte ein. In Piemont belief sich der Ertrag auf etwa zwei Drittel einer Mittel-Ernte. Die Ernten in den einzelnen Theilen des lombardisch-venetianischen Königreichs waren sehr verschieden; in einigen Provinzen war der Ertrag kaum besser als in Frankreich; im Allgemeinen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage

Beilage zu Nr. 405 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 30. August 1856.

(Fortsetzung.)

schwankte die Ernte dort zwischen ½ und ⅔. Die Ergebnisse in der Mark Ancona und in der Romagna waren ziemlich zufriedenstellend; aber auch hier sind die Kokonspreise bedeutend gestiegen. In Neapel trug man sich mit glänzenden Hoffnungen, hatte aber zuletzt kaum eine Mittel-Ernte — Kalabrien und Sizilien jedoch ausgenommen, die sich wirklich einer guten Ernte erfreuten. Aber auch hier, wie in Griechenland, in der europäischen und in der asiatischen Türkei, wo man überall reiche Ernten hatte, ließ die allgemeine Preissteigerung sich bemerken. Das Total der Seidenproduktion Europas — die asiatische Türkei eingerechnet — welches in mittleren Jahren etwas über 8 Millionen Kilogramme zu betragen pflegt, zeigte nämlich immer noch einen Ausfall von etwa 3 Millionen Kilogrammen. Es werden aber 11 Millionen Kilogramme Seide von den europäischen Fabriken in Anspruch genommen, also fehlen für dieses Jahr allein 6 Millionen. Obgleich es nun den Anschein hat, daß die Konsumtion in nächster Zeit sich etwas vermindern werde, und obgleich China und Bengalen, die Europa bisher schon 3¼ Millionen Kilogramme Seide lieferten, vermögend sind, diese Lieferung noch zu steigern und einen erheblichen Theil des Ausfalls zu decken, sind nichts desto weniger die Seidenpreise in Europa in einem Steigen begriffen, wie es in der Geschichte dieses Handelszweiges kaum erlebt worden ist. Bis Anfang dieses Jahres stiegen die Preise nur um 5 bis 10 Prozent, vom Januar ab aber immer unaufhaltsamer. Im April betrug die Steigerung bereits 25 bis 30, im Mai und Juni sogar 40, ja selbst 50 Prozent. Wie weit sie gegenwärtig bereits gediehen ist, läßt sich im Allgemeinen zur Zeit noch nicht übersehen.

Stuttgart, 27. August. Die hiesige Handels- und Gewerbekammer spricht sich in ihrem Jahresberichte für 1855 über die Leinenweberei dahin aus, daß die Zeit der Prüfung für dies Gewerbe in Würtemberg vorüber und der Uebergang vollzogen sei. Die Bewegung, welche die früheren Leinenwebermeister heutzutage den bloßen Lohn- oder Fabrikarbeitern genähert oder wirklich zu solchen gemacht habe, habe an deren ökonomischer Lage nichts geändert. Auch früher, in den Zeiten der blühendsten Leinen-Industrie, wären Tausende von Webermeistern ihr ganzes Leben hindurch nichts anderes als Lohnarbeiter gewesen, und man irre sehr, wenn man sich unter jedem Meister einen Unternehmer vorstelle. Wie noch heute, sei schon damals der Großhändler die Seele der ganzen Industrie, der Besteller und Abnehmer der Waaren gewesen. Seine Aufträge wurden vermittelt durch die größeren Meister (Fabrikanten), welche dieselben theils selbst mit eigenen Gehilfen ausführten, theils unter die kleineren Meister vertheilten, welche die erhaltene Arbeit als Lohnweber ausführten. Der Unterschied zwischen früher und jetzt bestehe nur darin, daß früher die Webermeister neben der Lohnweberei noch selbstständige Geschäfte machten. Dies sei geschehen ohne Früchte für den technischen Fortschritt des ganzen Geschäftszweiges und ohne erhebliche Erfolge für das Loos der Weber. Die früheren Meister hätten viel Zeit verloren durch Aufsuchung von Arbeit, durch Hausiren. Der Weberstand danke seine Erhaltung und sein Wiederaufkommen einzig dem Großbetriebe, da alle Tausende von Webermeistern der Vergangenheit nicht im Stande gewesen wären, die Weberei in Leinen und Baumwolle auf den Standpunkt der Technik und des Betriebs emporzuheben, welcher die absute Bedingung der heutigen Industrie im Allgemeinen geworden sei. Die schwungvolle Wiederaufnahme der Leinenindustrie im Großen habe nicht nur der Arbeit ein neues und reiches Feld erschlossen, sondern auch eine große Zahl blühender Unternehmungen ins Leben gerufen. 1855 hätten die Fabrikanten nicht so viel taugliche Weber auftreiben können, als sie gebraucht hätten. Geschickte Arbeiter in der Leinenweberei seien für die nächste Zeit in Würtemberg noch sehr gesucht.

† **Breslau**, 29. August. [Börse.] Bei ziemlich lebhaftem Geschäft war die Börse heute, ausgenommen für oppeln-tarnowitzer Aktien, in sehr flauer Stimmung. Am meisten ausgeboten wurden Oberschlesische A. und B. und Oderberger beider Emissionen. Erstere waren fast unverkäuflich. In Oderberger erster Emission sind Kleinigkeiten zu 193, in Oppeln-Tarnowitzer Posten zu 111⅓—110⅔ gehandelt worden, wozu Geld blieb. Neisse-Brieger zeigten sich beliebt, sie gingen von 73⅓—73¾ um und blieben bis zum Schlusse gesucht. Fonds unverändert.

Berliner Handels-Gesellschaft 113½ bezahlt und Br., Berliner Bankverein 107½ Br., schlesischer Bankverein 104⅚ bez. und Gld., Darmstädter I. 166 Br., Darmstädter II. 146½ Gld., Luxemburger 110½ Br., Dessauer 113⅜ Gld., Geraer 115½ Br., Leipziger 117 Gld., Meininger 108½ Br., Credit-Mobilier 195½ bez., Thüringer 107½ Br., süddeutsche Zettelbank 113¼ Br., Coburg-Gothaer 104 Br., Diskonto-Commandit-Antheile 138¾ Gld., Posener 106 Br., Jassyer 110 Br., Genfer — —, Waaren-Credit-Aktien 105 Gld., Nahe-Bahn-Aktien 100½ Br.

≃ [Produktenmarkt.] Wir hatten am heutigen Getreidemarkt zwar gute, aber nicht so reichliche Zufuhren als an den vorhergegangenen Tagen. Mit Ausnahme von Hafer, der billiger erlassen werden mußte, hatten wir für alle Getreidearten lebhaften Begehr, besonders für gute, schwere, tadelfreie Qualitäten, welche auch 1—2—3 Sgr. über die höchsten Notizen erreichten, und wurde theils für den Konsum, stärker noch für auswärts gekauft. Mais und Hirse ohne Frage.

Weißer Weizen 90—95—100—112 Sgr., gelber 85—95—100—110 Sgr. — Brennerweizen 45—60—70 Sgr. — Roggen 56—60—65—68 Sgr. nach Qualität und Gewicht. — Gerste, alte und neue, 45—50—53—56 Sgr. — Hafer, neuer, 33—35—37 Sgr., alter 36—38—41 Sgr. — Erbsen 65—70—75 Sgr. — Mais 50—53 Sgr. — Hirse, gemahlener, 5½ bis 6—6½ Thlr.

Oelsaaten waren reichlicher zugeführt und bei nicht lebhafter Kauflust im Preise keine Aenderung. Winterraps 145—150—153—155 Sgr., Winterrübsen 140—144—146—150 Sgr., Sommerrübsen 130—133—136—138 Sgr. nach Qualität.

Rüböl sehr wenig Geschäft; loco und pr. August 19⅙ Thlr. Br., September-Oktober 18⅔ Thlr. Br.

Spiritus ruhiger; loco 16½ Thlr. en détail bezahlt.

Neue weiße Kleesaat genoß heute bessere Frage; die Angebote bestanden nur in Kleinigkeiten, wofür die Preise zur Notiz bezahlt wurden, superfeinste Qualitäten würden auch über die höchste Notiz erlangen. 14—16—18 bis 20 Thlr. nach Qualität.

An der Börse war im Schlußgeschäft wenig Leben, Roggen wurde höher gehalten, Spiritus matter und billiger verkauft. Roggen pro August 51½ Thlr. Br., August-September 51½ Thlr. Br., September-Oktober 51½ Thlr. Gld., 52 Thlr. Br., Oktober 51—52 Thlr. bezahlt, pro Frühjahr 1857 50 Thlr. Br., 49 Thlr. Gld. — Spiritus loco 15⅔ Thlr. Gld, pr. August 15⅚—¾ Thlr. bezahlt, August-September 14½ Thlr. Br., September-Oktober 13⅓ Thlr. bezahlt, Oktober-November 12⅓—12⅙ Thlr. bezahlt, November-Dezember 11½—$\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., pr. Frühjahr 1857 11¼ Thlr. Gld.

I., **Breslau**, 29. Aug. Zink ohne Umsatz bei sehr lebhafter Nachfrage.

Wasserstand.

Breslau, 29. Aug. Oberpegel: 12 F. 5 Z. Unterpegel: 1 F. 3 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

Wie der „Staats-Anz." meldet, brach am 16. d. Mts. auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn an einem der königl. niederschles.-märkischen Eisenbahn gehörigen Kohlenwagen eine aus der ehemals Mayer und Kühnschen Fabrik in Bochum gelieferte ungehärtete Gußstahl-Achse, welche im November 1853 in Gebrauch genommen wurde und seitdem 6276 Meilen durchlaufen hat. Der Bruch fand im Schenkel der Achse statt.

Ihre heut in Anhalt vollzogene eheliche Verbindung beehren sich ergebenst anzuzeigen:
Eduard Laske, Schichtmeister.
Clara Laske, geb. Beer.
Brzezinka, den 26. August 1856. [1170]

[1809] Als Neuvermählte empfehlen sich und sagen ihren Verwandten und Freunden ein herzliches Lebewohl:
Julius Weisbein.
Johanna Weisbein, geb. Stern.
Breslau, den 29. August 1856.

[1819] Todes-Anzeige.
Am 29. d. Mts. verschied am Nervenschlag der Lieutenant a. D. Kanzlei-Assistent **Ernst Hoffmann**, in einem ehrenvollen Alter von 62 Jahren. Um stille Theilnahme bittend, widmet diese Anzeige die
hinterbliebene Wittwe nebst Kindern.
Die Beerdigung findet den 1. September, Nachm. 3 Uhr, auf dem großen Kirchhofe statt.

Statt jeder besonderen Meldung.
Unser einziges geliebtes Töchterchen **Louise**, 3 Monat alt, entriß uns gestern Nachmittag 5 Uhr der Tod, in Folge von inneren Krämpfen. Sagschütz, den 28. August 1856.
Rud. Riemann nebst Frau.

Gestern um die siebente Abendstunde ging, während ihres Aufenthalts zu Reichenbach, unsere verehrte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, die verwittwete Geh. Ober-Justizrath **Ludwig, geb. v. Stosch**, im 78. Lebensjahre, sanft zum ewigen Frieden ein, welches wir schmerzlich bewegt hiermit ergebenst anzeigen.
Habelschwerdt, den 27. August 1856.
Adelheid, verw. Kontroleur **Dobermann, geb. Ludwig**, zu Reichenbach, und
Ottilie Dobermann, geb. Ludwig, als Töchter.
Gustav Dobermann, Pastor, als Schwiegersohn.
Rudolph, Natalie, Rudolphine, als Enkelkinder.
Luise Dobermann zu Reichenbach, als Nichte. [1173]

[1824] **Synagoge der zweiten Brüder-Gesellschaft.**
Probe-Vortrag des Ober-Kantor Stieglitz aus Raab, am Sonnabend, den 30. August.
Der Vorstand.

Robert M. Slomans
Packet-Schifffahrt.
Diese rühmlichst bekannte Linie besteht jetzt aus 20 großen schnellsegelnden Packetschiffen, welche die beste Gelegenheit zur Ueberfahrt darbieten und die, wie folgt, von Hamburg abgehen:
Nach New-York am 1. und 15. jeden Mts.
„ New-Orleans am 1. Sept. u. 1. Okt.
„ Melbourne Mitte August.
„ der Kolonie Donna Francisca in Brasilien am 15. Sept. und 20. Okt.
Passagiere werden zu den niedrigsten Passagierpreisen angenommen und können Kontrakte nur bei uns oder unsern concessionirten Agenten abgeschlossen werden. [913]
Knorr u. Holtermann in Hamburg.

Wohnungs- und Pensions-Anzeige.
Lehmdamm 4d in der ersten Etage ist eine Wohnung von 2 Stuben, Küche und Beigelaß vom 1. Oktober ab zu vermiethen, — daselbst auch bei dem Univers.-Sekr. **Nadbyl** über das Unterbringen eines oder zweier Pensionäre, welche die unteren Klassen des hiesigen kath. Gymnasium besuchen, das Nähere zu erfragen. [1817]

Theater-Repertoire.
In der Stadt.
Sonnabend den 30. August. 49. Vorstellung des dritten Abonnements von 63 Vorstellungen. „**Mirandolina.**" Lustspiel in 3 Akten, frei nach Goldoni's „Locandiera" von Carl Blum. (Mirandolina, Frau Flaminia Weiß.) Hierauf: „**Die schöne Müllerin.**" Lustspiel in 1 Akt, nach Melesville und Duveyrier von L. Schneider. (Denise, Frau Flaminia Weiß.)
Sonntag den 31. August. Bei aufgehobenem Abonnement. Viertes Gastspiel des königl. sächsischen Hofschauspielers Herrn **Emil Devrient: „Das Glas Wasser, oder: Ursachen und Wirkungen."** Lustspiel in 5 Akten, nach Scribe von A. Cosmar. (Bolingbroke, Hr. E. Devrient.)
Montag den 1. September. Bei aufgehobenem Abonnement. Fünftes Gastspiel des königl. sächsischen Hofschauspielers Herrn **Emil Devrient.** Zum ersten Male: „**Narciß.**" Trauerspiel in 5 Akten von A. F. Brachvogel. — Personen: Maria Leszinska, Königin von Frankreich, Gemahlin Ludwig XI., Frau Rathmann. Ludwig Franz von Bourbon, Prinz von Conti, Großprior des Malteserordens, Hr. Fichtner. Marquise de Bouflers, Hofdame der Kön'gin, Fräul. Bucher. Marquise de Pompadour, Palastdame, Fräul. Claus. Marquise d'Epinay, deren Vertraute, Fräul. Schwelle Herzog von Choisel d'Amboise, Graf Stainville, Premierminister, Hr. Härting. Abbé Terray, Minister des Innern, Jesuit, Beichtvater des Königs, Hr. Prawit. Marquis Silhouet, Finanzminister, Herr Wohlbrück. Maupeau, Kanzler, Hr. Graff. Graf du Barry, Kammerherr des Königs, Hr. Henry. Eugene de Saint-Lambert, Kapitän der Nobelgarde, Hr. Fabricius. Doris Quinault, Schauspielerin am Théâtre français, Vorleserin der Königin, Fräul. Harke. Baron v. Holbach, Hr. Meyer. Grimm, Hr. Rieger. Diderot, Hr. Weiß. (Philosophen der Encyclopädie.) Chevalier Salvandy, erster Cavalier, Ludwigsritter im Dienst der Marquise de Pompadour, Hr. Thraber. Chevalier d'Atreuilles, zweiter Cavalier, Ludwigsritter im Dienst der Marquise Pompadour, Hr. Lamprecht. Barjac, Holbach's Kammerdiener, Hr. Ney. Colette, das Kammermädchen Quinault's, Frln. Bensch. (Narciß Rameau, Hr. E. Devrient.)
In der Arena des Wintergartens. (Bei ungünstiger Witterung im Saaltheater.) Sonnabend, 30. August. 31. Vorstellung des Abonnements Nr. III. Sechtes Gastspiel des Hrn. **Christl**, von dem königl. ständischen Theater zu Prag. 1) Konzert der Philharmonie. (Anf. 4 Uhr.) 2) „**Wenn Leute Geld haben.**" Zeitposse mit Gesang in 3 Abtheilungen von Weihrauch. Musik von Hauptner. (Pluster, Herr Christl.) (Anfang 5 Uhr.)

Der vor einiger Zeit annoncirte, bei uns zu erfragende Posten für eine Wirthschafterin ist nunmehr bereits vergeben; dies den bis jetzt unbeantwortet gebliebenen Anfragen zur Nachricht. [1814]
Breslau, den 28. August 1856.
J. Wiener u. Süßkind.

Eine Wittwe, welche sich mit Waschen und Plätten auf das Allerbilligste in und außer dem Hause beschäftigt, bittet um gütige Aufträge. Zu erfragen beim Kutscher Dittwe, Katharinenstraße Nr. 1, im Hofe, eine Stiege.

Vortheilhaftes Geschäft.
500 Thlr. werden gegen 6 pCt. Zinsen und vollständige Sicherheit gesucht. Pfandbriefe oder Staatsschuldscheine werden al pari angenommen. Näheres unter L. K. Nr. 140 poste restante Breslau. [1822]

Schiesswerder-Garten.
Sonnabend den 30. August:
Auf vieles Verlangen:
Letztes grosses
Jagd-Concert
[1166] vom Musikdirektor
R. Tschirch.
Billets à 5 Sgr. und Familien-Billets 6 Stück 20 Sgr., sind in der Hof-Musikalienhandlung des Hrn. C. F. Sohn, Schweidnitzer-Strasse Nr. 8, zu haben.
Für die Mitglieder der hiesigen löbl. Ressourcen sind Billets à 2½ Sgr. bei den Vorstandsmitgliedern, den Herren **Friedrich**, Reuschestrasse Nr. 7, **Ripauf**, Oderstrasse 28, **Leutner**, Schmiedebrücke 12, **Ossig**, Nicolaistrasse 7 und **Weigert**, Ring 1 gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte zu haben. **Cassenpreis 5 Sgr.**
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt.
Anfang 4 Uhr.

Gesang-Fest in Königshütte
Sonntag den 7. September 1856.
Anfang des Konzerts 3 Uhr Nachmittag.
Das Programm wird an der Kasse ausgegeben. Billets à 10 Sgr. sind bei den nachbenannten Herren **bis zum 3. September** zu haben, von da ab tritt der Kassen-Preis mit 15 Sgr. ein. [1150]
In Beuthen bei Herrn Gastwirth Silberfeld.
In Beuthen bei Herrn Gastwirth Heilborn.
In Tarnowitz bei Herrn Gastwirth Böhm.
In Gleiwitz bei Herrn Gastwirth Poschek.
In Gleiwitz bei Herrn Conditor Gutsmann.
In Zabrze bei Herrn Gastwirth Mischowsky.
In Kattowitz bei Herrn Gastwirth Welt.
In Königshütte bei Herrn Gastwirth Poschek.

Liebich's Garten.
Heute Sonnabend: **Großes Nachmittag- und Abend-Konzert der Breslauer Theater-Kapelle**, bei brillanter Garten-Beleuchtung durch **Gas, Talg und bunte Ballons.** Zum Schluß: **Salon-Feuerwerk** mit bengalischen Flammen. [1167]
Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in dem festlich dekorirten Saale statt.
Anfang des Konzerts 4 Uhr. Ende gegen 10 Uhr. Entree für Herren 2½, Damen 1¼ Sgr.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in Breslau ist soeben erschienen:
Erläuterungen und Novellen zum Strafgesetzbuche und zum Gesetz über die Presse. Von **C. Hahn**, königl. Staatsanwalt. Zweites Supplement (bis Mitte 1856 gehend). 16. geh. 12 Sgr.
Wir machen die zahlreichen Besitzer der frühern Theile dieses Buches hierauf aufmerksam.
Gleichzeitig erschien in dritter Ausgabe:
Erläuterungen und Novellen zum Strafgesetzbuche ꝛc., von **C. Hahn.** Vollständige, bis zur neuesten Zeit reichende Ausgabe. 16. geh. 1 Thlr. 15 Sgr.
Das vorliegende Werk enthält die Ergänzungen ꝛc. in größter Vollständigkeit. Den Urteln des königl. Ober-Tribunals sind die Entscheidungsgründe beigefügt. [1128]

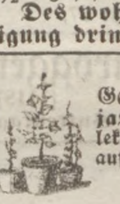
Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Es soll die Lieferung von 165 Stück offenen 4rädrigen Güterwagen in 3 Loosen, sowie von 50 Stück Bremsen, im Wege der Submission vergeben werden.
Termin hierzu ist auf
Montag den 22. September d. J., Vormittags 10 Uhr,
in unserm Geschäfts-Lokale anberaumt, woselbst die Lieferungs-Bedingungen nebst Zeichnungen zur Einsicht ausliegen und einzelne Exemplare davon gegen Erstattung der Kopialien verabfolgt werden. [1174]
Berlin, den 19. August 1856.
Königl. Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Königl. Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Das Normalgewicht für oberschlesischen Kalk wird auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn vom 10. Oktober d. J. ab mit 4½ Ctr. pro Tonne berechnet werden.
Berlin, den 25. August 1856. [1775]
Königl. Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.
Zum öffentlichen Verkaufe gegen baare Bezahlung und sofortige Abfuhr der in unserem Haupt-Depot vorhandenen eisernen Drehspäne im Gewicht von circa 200 Ctr. haben wir einen Termin auf [1178]
den 3. September d. J., Vormittags 9 Uhr,
in unserem Ober-Inspektions-Büreau auf dem hiesigen Bahnhofe anberaumt, wozu wir Kauflustige hierdurch einladen. Die Bedingnngen werden im Termine bekannt gemacht werden.
Breslau, den 21. August 1856.
Das Direktorium.

Diskonto-Gesellschaft in Berlin.
Die **dritte Theilzahlung** von 20 Prozent oder 40 Thlr. auf jeden Kommandit-Antheil ist am **30. September d. J.** bei uns oder
M. Schreiber in Breslau,
J. D. Herstatt und J. H. Stein in Köln,
D. u. J. de Neufville in Frankfurt a. M.,
J. Simon's Wittwe und Söhne in Königsberg,
Oeder u. Co. und C. Wintgens-Oeder in Aachen,
Baum, Boeddinghaus u. Comp. in Düsseldorf
zu leisten. — Hierauf machen wir diejenigen Kommanditaire aufmerksam, welche diese Theilzahlung nicht zum voraus oder nicht den vollen Betrag des Kommandit-Antheils berichtigt haben, damit sie die mit Versäumung der Zahlung statutenmäßig verbundenen Nachtheile vermeiden.
Vorauszahlungen auf die vorstehende, so wie auf die späteren, jedoch nicht weniger als der Betrag einer Theilzahlung, werden unter Abzug von 4 pCt. bedingungsmäßig angenommen.
Keine Zahlung kann angenommen werden, wenn nicht zugleich die Interimscheine, auf welche dieselbe geleistet werden soll, eingereicht werden.
Die Bankhäuser, welche, wie oben bemerkt, zur Annahme von Zahlungen ermächtigt sind, ertheilen darauf vorläufige Quittungen und senden uns die Interimscheine, um darauf zu quittiren, ein, welche bald nachher gegen die vorläufigen Zahlungsquittungen bei ihnen wieder in Empfang zu nehmen sind. [1177]
Berlin, den 22. August 1856. **Direktion der Diskonto-Gesellschaft.**

Volks-Garten.
Heute Sonnabend den 29. August:
Großes patriotisches Volksfest
zum Besten des hiesigen Invaliden-Versorgungs-Hauses und des breslauer Krieger-Vereines.
Militär-Doppel-Konzert
von der Kapelle des königl. 19. Inf.-Regiments und dem Musikchor des Füsilier-Bataillons königl. 19. Inf.-Rgts. unter persönlicher Leitung des Musikmeisters B. Buchbinder.
Große Illumination durch bunte Ballons, bengalische Beleuchtung und Feuerwerk.
Prämien-Vertheilung für Damen.
Jede Dame erhält für den Eintrittspreis eine Nummer und wird Abends 7 Uhr die Ziehung derselben stattfinden. Unter vielem Anderen ist die Haupt-Prämie der Seidenstoff zu einem Kleide im neuesten Geschmack.
Billets à 5 Sgr., für Kinder 2½ Sgr. sind bei Herrn **Leuckart**, Kupferschmiedestraße Nr. 13, bei Herrn **Ed. Groß** am Neumarkt, bei Herrn **Schlesinger**, Blücherplatz und Schweidnitzer-Straße, und in der **Restauration** im grünen Adler, Schweidnitzer- und Junkern-Straßen-Ecke nur bis 3 Uhr zu haben. An der Kasse kostet das Billet à Person 7½ Sgr., für Kinder 2½ Sgr. Näheres besagen die Anschlagezettel und Programme.
Des wohlthätigen Zweckes wegen wird um eine recht zahlreiche Betheiligung dringend gebeten. [1182]



Blumen- und Obstfreunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich in dem Gewölbe **Ring- und Oderstraße-Ecke** eine **Collektion neuester Fuchsien, japanische Lilien** und andere schön blühende Pflanzen, so wie eine reiche Collektion von **Tafel-** und **Wirthschaftspflaumen** ꝛc. zur Ansicht und zum Verkauf aufgestellt habe. [1181]
Breiter, Kunst- und Handelsgärtner.

Aufgebot. [837]

Dem hier in Untersuchung befindlichen Böttcher-Lehrling **Carl Gertig** ist eine silberne Taschenuhr abgenommen und mit Beschlag belegt worden. Der Gertig will diese Taschenuhr auf der hiesigen Promenade zwischen dem Tempelgarten und der Taschenstraße gefunden haben.

Der unbekannte Eigenthümer derselben, oder wer über dessen Person Auskunft geben kann, wird aufgefordert, sich bis zum 25. September d. J. im Verhörzimmer Nr. 4 zu melden. Kosten erwachsen hierdurch nicht.

Breslau, den 28. August 1856.

Königl. Stadt-Gericht.
Abth. für Strafsachen.

---

[339] **Nothwendiger Verkauf.**

Das den **Gottlob Hochmuth**schen Erben gehörige, im breslauer Kreise belegene Rittergut Leipe nebst Kolonie Petersdorf und Zubehör, landschaftlich zum Subhastations- und Kreditwerthe auf 38,407 Thlr. 6 Sgr. 8 Pf. abgeschätzt, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll am

10. Okt. 1856, Vormitt. 11 Uhr,

vor dem Herrn Kreisgerichtsrath Mücke an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Parteien-Zimmer Nr. II subhastirt werden.

Die unbekannten Realprätendenten werden aufgefordert, sich zu Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Breslau, den 26. Februar 1856.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheil. I.

Auktion. Montag, den 1. Septbr., Vorm. 10 Uhr, sollen auf dem kgl. Packhofe im Bürgerwerder 60 Ballen Reis öffentlich versteigert werden. [1801]

C. Reymann, Aukt.-Kommiss., wohnh. Schuhbrücke 47.

Brief-Couverts,
in den beliebtesten Farben und Größen,
feine Papeterien,
[1180] so wie
große Waaren-Etiquetten,
in blau und Gold-Druck, empfiehlt:
Joh. Urban Kern, Ring 2.

Probsteier Saat-Roggen und Weizen, wirklich echter (Original), welcher das 25. Korn und häufig darüber liefert.

Wie seit einigen 20 Jahren, sind wir auch in diesem Jahre wieder mit der Annahme von Aufträgen auf obige Getreidearten betraut. Wir bitten indeß, die Bestellungen **baldigst** an uns gelangen zu lassen, damit wir nicht in die Lage kommen, wie in früheren Jahren, zu spät eingehende Aufträge zurückweisen zu müssen.

Bei der Bestellung muß, wie bisher, auf jede Tonne Roggen 5 Thlr. und auf jede Tonne Weizen 7 Thlr. als Angeld franco eingesandt werden. — 1 Tonne in der Probstei ist gleich 2½ berl. Scheffel. Die Versendung des Getreides werden wir, wie bisher, nach allen Richtungen besorgen.

N. Helfft u. Comp.,
Berlin, Alexanderstraße 45, Ecke der Neuen Königsstraße. [895]

---

vis-à-vis der Promenade.

Bad Salzbrunn
in Schlesien.
Gasthof und Mineralbad zur Sonne,
bequem und gut eingerichtete grosse und kleine Wohnungen auf Tage und Wochen mit Benutzung eines grossen Gartens. — à la carte zu jeder Tageszeit — prompte Bedienung.
Für billige Preise kalte und warme Bäder zu jeder Tageszeit. [54]

neben der Post.

Haus-Verkauf.

Am 18. September d. J. Vormittags um 10 Uhr beabsichtige ich mein hierselbst belegenes Grundstück, bestehend aus einem **herrschaftlich eingerichteten** Wohnhause mit Hintergebäuden und einem **großen** Garten, meistbietend zu verkaufen. Es dürfte sich dasselbe vorzugsweise zur Anlegung eines **Kaufmannsgeschäfts**, eines **Gasthofes** und für **solche Personen** eignen, die sich zur Ruhe gesetzt und ihre Tage in einer **bequemen** und **freundlichen** Wohnung zu verleben gedenken. — Zur Mittheilung der Kaufbedingungen bin ich gern bereit.

Bnin bei Kurnik, an der Posen-Krotoschin-Breslauer Chaussee. [1053]

La Roche.

---

4 Brennerei-Verwalter, (Brennmeister) können sehr gute Stellen erhalten. — Nachw.: **R. Juhn,** Agent in Berlin, Prenzlauerstr. 38. [1726]

Für junge Mädchen, welche in Breslau Schulen oder andere Lehr-Anstalten besuchen sollen, werden auf freundliche Anfragen ein Pensionat, wo ihnen gewissenhafte Beaufsichtigung und Verpflegung zu Theil wird, nachweisen: Herr Diakonus **Weingärtner**, Predigergasse Nr. 3, und Herr Kaufmann **Strempel**, am Rathhause Nr. 1. [1509]

Eine **Bonne**, mittleren Alters, die geläufig französisch spricht, findet sofort eine Stelle. Näheres Albrechtsstr. Nr. 11, im Hotel garni.



Handgespinnst-Leinen

empfiehlt in bekannter Güte in allen Breiten zu Fabrikpreisen: **Heinrich Cadura,** Ring 46. [1183]

Heute Sonnabend den 30. August erscheint in der Expedition Herrenstraße Nr. 20:

Nr. 63 des Gewerbeblattes.

Inhalt. Populäre Briefe über National-Oekonomie. Von **Richard Kunisch**. IV. Vom Papiergelde. Ueber blaue Mineralfarben. Nach Dr. G. **Reich** in Stettin. — Landwirthschaftliche Ausstellung zu Wien. — Aus dem Bericht der Handelskammer für die Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg. — Ausstellungen (Paris, Brüssel, Wien.) — Gewerbliches aus der Provinz (Schweidnitz, Neumarkt, Freistadt, Hirschberg, Beuthen OS., Jauer; Seidenbau; Kardenkultur). — Fingerzeige. — Technischer Rathgeber (Gewerbliche Nutzung der Rosen. Künstlicher elfenbeinartiger Stein. Dauerhafte Verzinnung. Konservirung von Gemüsen und Früchten. Oréide. Sicherste Milchprobe. Billige rothe Dinte. Reinigung des Copals. Flüssiger Leim). — Vermischte Notizen (Industr. Lehranstalten. Persönliches. Polytechnischer Verein zu Würzburg. Zinkguß). — Inserat. [1176]

Altes Zinn, Zink und Blei,

sowie Abfälle und Asche dieser Metalle kaufen unter Bewilligung der bestmöglichsten Preise:
E. F. Ohle's Erben, Breslau, Hinterhäuser Nr. 17. [1077]

Zur Tanzmusik,

Sonntag, den 31. Aug., ladet ergebenst ein:
[1815] **Seiffert** in Rosenthal.

Stangen-Pommade,
mit Staniol-Umschlag,
in blond, braun und schwarzer Farbe, von sortirten Gerüchen, fein parfümirt, **die Haare glatt und glänzend machend**, in Stangen zu 7½, 5, 4, 2 und 1 Sgr.

Haar-Oele,
in verschiedener Farbe und feinstem Geruch, das Flacon von 1 bis 15 Sgr.

Parfüms.
Nachstehende Sorten zeichnen sich durch das feinste Bouquet eines zarten, dauernden Geruches aus.
Quint Essence, D'Eau de Cologne ambrée, die gr. Fl. 15 Sgr.
The Jockey Club-Parfum, 15 Sgr.
Essence of Spring flowers, 15 Sgr.
Ess-Bouquet, Mille fleurs, Patchouli, Orange, Réséda, Rose, à 7½ und 5 Sgr.

Toilette-Seifen
in verschiedener Form, Farbe und Geruch, das Stück 1 bis 5 Sgr.
empfiehlt stets in frischer Waare:
[1179] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße 21.

Güter-Verkauf,

3600 Morg. 220,000 Thlr. 4700 M. 190,000 Thlr., 5500 Mg. 150,000 Thlr., 3300 Mrg. 80,000 Thlr., 1100 M. 52,000 Thlr., 1800 M. 46,000 Thlr., 800 M. 28,000 Thlr., so wie auch bedeutende Herrschaften im Königreich Polen mit großen Waldungen, werden durch den Kaufmann u. Güter-Negotianten **Marcus Schlesinger** in Kempen nachgewiesen. [1810]



Pferde-Verkauf.

Ein Transport **russischer Arbeits-, Post- u. Wagenpferde** ist bei mir angekommen und stehen dieselben im Ballhof in der Odervorstadt zum Verkauf.

Samuel Friedmann,
genannt **Striemer.**
[1826]

Zur gütigen Beachtung.

6¼ Pfund schönes und geschmackvolles **Hausbackenbrodt** mit Salz und Karbe, für 7½ Sgr., als auch lichtes **Tafelbrodt** zu verschiedenen Preisen, empfiehlt:

J. Fleischers Leipziger Bäckerei,
[1829] **Neuschestraße 21.**

Ein schönes massives, 2½ Stock hohes Haus, mit Zink gedeckt, in einem großen Dorfe an der Straße, gegenüber der Kirche gelegen, worin sich 8 Stuben, eine eingerichtete Bäckerei, Spezerei- und Schnittwaaren-Handlung befinden und wozu noch ca. 2 Morgen Garten und Acker gehören, ist mit 500 Thlr. Anzahlung sehr preiswürdig für 2800 Thlr. zu verkaufen. Näheres durch Agent **A. Stehr** zu Patschkau. [1172]

Gasthofsverpachtung.

Den seit 12 Jahren hier bestehenden Gasthof 1. Klasse (genannt der preußische Hof) bin ich Willens unter soliden Bedingungen vom 1. Januar 1857 ab auf 3 Jahre zu verpachten. Darauf reflektirende qualifizirte Pächter werden ersucht, sich dieserhalb an mich zu wenden, um die näheren Bedingungen zu erfahren. [1169]

Langenbielau, den 28. August 1856.

Gottfried Girndt, Gasthofsbesitzer.

[1802] **Neue schott. Voll-Heringe**
offerirt billigst:
F. W. Hübner,
Oderstraße 27.

Holst. Staudenroggen
verkauft das [1118]
herzogliche Wirthschaftsamt **Guttentag.**

Ausverkauf
diesjähriger **Tapeten** und **Bordüren**
Wilhelm Bauer jun.,
[991] **Altbüsserstr. 10.**

Echt kölnisches Wasser!
die ganze Flasche 15 Sgr., die halbe 7½ Sgr., empfing und empfiehlt als kräftige Waare:
[1752] **Herrmann Rettig,** Klosterstr. 11.

Von echtem propsteier Saatroggen u. Weizen,

welcher das 25. Korn und häufig darüber liefert, erwarte ich Anfang September die erste Zufuhr und ersuche diejenigen Herren Landwirthe, welche von diesem **vorzüglichen Saatgetreide** ihren Bedarf rechtzeitig zu erhalten wünschen, mir ihre gefälligen Aufträge recht bald zukommen zu lassen.

[1133] **Georg Streit** in Glogau.

Ein billiges Pensionat für Knaben weiset nach: [1807]
Eduard Stohrer, kleine Feldgasse 8/9.

Für ein auswärtiges Spezerei-Geschäft wird ein **Lehrling** von auswärts gesucht. Auskunft ertheilt: **J. Müller,**
[1812] am Neumarkt Nr. 12.

Feine Speisekartoffeln,
1000 Sack, auf dem Dom. Grüneiche z. Verkauf.

Eine starke Kalbskuh mit Kalb ist bald zu verkaufen auf dem Gute Pappelhof bei Kapsdorf, Kreis Trebnitz. [1818]

Ein neuer **Geldschrank** mit Beneckes Patent ist zu verkaufen Roßmarkt Nr. 11 im Komtoir. [1828]

Der **Gasthof** zur Post in Katholisch-Hammer, Kreis Trebnitz, ist von Michaelis oder auch von Weihnachten d. J. ab zu verpachten. Die Bedingungen sind bei dem Posthalter **Guttmann** in Trebnitz zu erfahren. [1171]

Zu vermiethen

und Term. Michaelis d. J. zu beziehen ist im alten Theater, Ohlauer- und Taschenstraße in der 2ten Etage ein Quartier von 6 Zimmern oder zwei Quartiere, ein jedes zu drei Zimmern und Zubehör; das Nähere Ohlauer-Straße 28, im Gewölbe zu erfahren.

Zu vermiethen eine möblirte Vorderstube, mit zwei Betten, zum 1. Oktober zu beziehen. Matthiasstraße 92, neben der Sonne. [1813]

Ein freundliche Wohnung von 3 Stuben und Küche ist Gartenstraße 34b zu vermiethen.

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau am 29. August 1856.

	feine	mittle	ord. Waare.
Weißer Weizen	106 110	95	86 Sgr
Gelber dito	102 107	94	86 =
Roggen . . .	64 — 67	61	59 =
Gerste . . .	51— 56	50	48 =
Hafer . . .	35 36	34	33 =
Erbsen . . .	67 70	64	62 =
Raps . . .	150—152	140	— =
Rübsen, Winter=	144—148	135	— =
dito Sommer=	132—137	125	— =
Kartoffel=Spiritus 16⅙ Thlr. Br.			

28. u. 29. August.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"6'"91	27"6'"18	27"5'"27
Luftwärme	+ 9,0	+ 8,8	+ 12,8
Thaupunkt	+ 7,7	+ 8,0	+ 7,7
Dunstsättigung	89pCt.	94pCt	66pCt.
Wind	NW	S	NW
Wetter	bed. Regen	trübe	trübe Gew.
Wärme der Oder			+ 12,9

[1811] **6000 Thaler**

werden ohne Einmischung eines Dritten auf ein ganz neues Haus zur 1. Hypothek, pup. sicher, gesucht. Näheres Hummerei 13 bei **Röhmer**.

Ein **tüchtiger Commis** für ein Manufakturwaaren-Geschäft, en gros und en détail, in einer größern Provinzialstadt Schlesiens, wird sogleich gesucht. Adresse X. X. Breslau poste restante franco. [1821]

[1825] **Ein Lehrling,**
mosaischen Glaubens, aus einer Provinzialstadt, kann zum 1. Oktober d. J. in meiner Modewaaren-Handlung placirt werden.
M. Lohnstein in Bunzlau.

Unsere erste Sendung **Korsikauer** und **Korfuer Paradiesäpfel** ist bereits hier eingetroffen, und empfehlen wir davon in Kisten à 25 Stück, so wie grüne und trockene Palmen zu billigen Preisen. [1827]

Lissa, Großherzogth. Posen, August 1856.

A. L. Moll Söhne.

Vorräthig in allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Graß, Barth & Comp.** (J. F. Ziegler), Sortiments-Buchhandlung, Herrenstraße 20: [474]

Taubheit heilbar. Von Dr. **M. Feldberg.** **Hilfe Ohrenleidenden jeder Art.** Ein Wort über Dr. **Pinter's Heilmittel.** Volle Genesung steht bei richtigem Gebrauche des hier Gesagten in sicherer Aussicht. 12. Auflage. **Preis** 7½ Sgr.

In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.

Bei uns ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Brieg** durch **A. Bänder**, in **Oppeln** durch **W. Clar**: [841]

Die Dichtkunst und ihre Gattungen.

Ihrem Wesen nach dargestellt und
durch eine nach den Dichtungsarten geordnete Mustersammlung erläutert.
Mit Rücksicht auf den Gebrauch in Schulen,
von **A. Knüttell,**
weiland Prediger an St. Barbara und Vorsteher einer höhern Töchterschule.
Dritte vermehrte Auflage. — 8. geh. 1 Thlr. 10 Sgr.
Breslau. **Graß, Barth u. Comp.** Verlagsbuchhandlung. (C. Zäschmar.)

So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [181]

Tabellen

zur speziellen Frachtberechnung für die königlich Niederschlesisch-Märkische Bahn, nebst Klassifikation der Frachtgüter, incl. Tarif für Wolle.

Anhang: Direkter Verkehr von Hamburg nach Breslau,
= = = Berlin nach Wien,
= = = Breslau, Tarnow und Dębica.
Frachtsätze und Klassifikation der Frachtgüter
für alle Stationen auf der Kaiser Ferdinands-Nordbahn }
= = = = nordöstlichen Staatsbahn, } ab Oderberg.
= = = = südöstlichen Staatsbahn. }
Groß Folio. Geheftet Preis 20 Sgr.
Graß, Barth u. C. Verlagsbuchhdlg. (C. Zäschmar.)

Pianoforte-Fabrik Julius Mager
in Breslau, am Ringe Nr. 13, vis-à-vis der Hauptwache, empfiehlt englische und deutsche **Flügelinstrumente,** sowie **Pianinos** (Pianos droits) nach **neuester** pariser Construktion. [1775]

Landwirthschaftliches.

Mit dem **1. September d. J.** beginnt wiederum der Verkauf des seit einer Reihe von Jahren durch mich debitirten, **vielfach erprobt und bewährt** befundenen

Präservativ-Pulver gegen den Brand im Weizen,

und wird das Packet, dessen Inhalt auf 16 Scheffel preuß. Maaß Aussaat berechnet ist, mit 20 Sgr. verkauft, Gebrauchsanweisungen aber gratis verabreicht.

Carl Fr. Keitsch,
[1164] **Kupferschmiedestraße Nr. 25, Ecke der Stockgasse.**

Wichtig für Kahlköpfige! und zur Wachsthums-Beförderung kräftiger Bärte!

Mailändischer Haarbalsam, seit 22 Jahren anerkannt als bestes Mittel zur Erhaltung, Verschönerung, Wachsthumsbeförderung und Wiedererzeugung der Haupthaare sowohl als zur Hervorrufung kräftiger Schnurr- und Backenbärte in schönster Fülle. Wenn ein Haarwuchsmittel nach einigen Decennien sich noch der Gunst des Publikums erfreut, so muß es sich bewährt haben, sonst würde es wie die meisten ähnlichen Erzeugnisse längst außer Cours gekommen sein. Der mailändische Haarbalsam ist aber noch wie bei seinem ersten Erscheinen Gegenstand des Gesuchtseins und seine unzählig überraschenden Erfolge sind so tief in's Volksbewußtsein eingedrungen, daß jede weitere Anpreisung als überflüssig erscheint. Preis 10 Sgr., 17½ Sgr. und 1 Thaler für das große Glas nebst Bericht mit vielen wissenschaftlichen Gutachten und Erprobungs-Zeugnissen. [931] Chemiker **Carl Kreller.**

Engros-Lager für Schlesien:
Handl. Ed. Groß, Breslau, Neumarkt 42.

Breslauer Börse vom 29. August 1856. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.		
Dukaten		94¾ G.
Friedrichsd'or		—
Louisd'or		110¼ G.
Poln. Bank-Bill.		96¾ B.
Oesterr. Bankn.		100⅙ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	101½ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	} 101¾ G.
dito 1852	4½	}
dito 1853	4	—
dito 1854	4½	101¾ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	119⅝ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	86½ B.
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—
Pr. Bank-Anth.	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito dito	4¼	—
Posener Pfandb.	4	99½ G.
dito dito	3½	88 11/12 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	87⅚ B.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	98¾ G.

dito Litt. B.	4	99¼ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	94 B.
Posener dito	4	93½ B.
Schl. Pr.-Obl.	4½	99¾ B.
Poln. Pfandbr.	4	94¼ B.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
Krak.-Ob. Oblig.	4	82¾ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	85⅚ B.
Schl. Bank-Ver.		104 1/12 G.
Minerva		99¼ B.
Darmstädter Bank-Actien		166½ B.
N. Darmstädter		—
Thüringer dito		—
Geraer dito		—
Disconto-Comm.-Anth.		138¾ G.
Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg	4	—

Freiburger	4	175¼ G.
dito neue Em.	4	166½ B.
dito Prior.-Obl.	4	90¼ B.
Köln-Mindener	3½	160⅞ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	62 B.
Glogau-Saganer	4	—
Löbau-Zittauer	4	—
Ludw.-Bexbach.	4	145¼ B.
Mecklenburger	4	58¾ B.
Neisse-Brieger	4	73⅓ G.
Ndrschl.-Märk.	4	93¾ B.
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	208¼ B.
dito Lt. B.	3½	185¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	90¼ B.
dito dito	3½	78⅔ B.
Oppeln-Tarnow.	4½	110⅔ G.
Rheinische	4	119¼ B.
Kosel-Oderberg.	4	193½ B.
dito neue Em.	4	—
dito Prior.-Obl	4	90¾ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142⅓ G. Hamburg kurze Sicht 153⅝ B. dito 2 Monat 151½ B. London 3 Monat 6 21⅙ G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht 100 1/12 B. dito 2 Monat 99½ B.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.